

„An dem Knochen wird von vielen genagt“: Zur Entwicklung der geographischen
Schulatlanten im 19. Jahrhundert

Author(s): Heinz Peter Brogiato and Karl E. Fick

Source: *Internationale Schulbuchforschung*, Vol. 19, No. 1, Schulatlasgeschichte/history of
school atlases (1997), pp. 35-66

Published by: Berghahn Books

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/43057070>

Accessed: 01-08-2022 12:57 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at
<https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Berghahn Books is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to
Internationale Schulbuchforschung

Heinz Peter Brogiato

„An dem Knochen wird von vielen genagt“¹

Zur Entwicklung der geographischen Schulatlanten im 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Karl E. Fick
zur Vollendung
des 80. Lebensjahres gewidmet

Abstract

A comparison of school atlases from the beginning and the end of the 19th century shows which rapid development cartography has taken during this last century. First carried out by only a few cartographers and publishers, atlas production turned after 1840 to a real boom which was made possible through new cheap technologies and a growth of demand for maps from the educated bourgeoisie. In the middle of the 19th century, about 100 publishers produced atlases, with firms ranging from industrial large-scale enterprises down to one-man companies. After 1870, the gradual extension of geographical education in the schools led to a cut-throat competition to which most of the small companies fell a victim, but also, in Germany (and Central Europe), to a quality of maps appreciated all over the world. This article depicts this development by illustrating it through the outstanding atlases and the fewer known works as well. Besides the atlases themselves, it is centred around the persons (publishers, cartographers) and institutions (publishing houses).

Trotz neuer Medien, die in den letzten Jahrzehnten Eingang in die Schulen gefunden haben, nimmt die Karte weiterhin eine zentrale Stellung innerhalb der Unterrichtsmittel für den Geographieunterricht ein.² Sie dient der räumlichen Orientierung, schult instrumentale Fähigkeiten des Kartenlesens und -verstehens, veranschaulicht die im Lehrbuch behandelten Themen und unterstützt dadurch Lernprozesse und Denkopoperationen. Die beiden klassischen Formen der Schulkarte bilden die Wandkarte und die Atlaskarte. Während die Wandkarte aufgrund ihrer primären Funktion als Anschauungs- und Orientierungsmittel an Stellenwert im heutigen Unterricht verloren hat, konnte sich der Schulatlas auf die modernen Ansprüche eines lernzielorientierten

¹ August Klasing in einem Brief an K.F. Koehler vom 5. Februar 1875 (zit. in MEYER 1985, S. 169).
² Aus der Fülle an Literatur, die sich mit der Bedeutung der Karte im Unterricht beschäftigen, sei verwiesen auf: FELLER 1982; MAYER 1992; weitere Literatur in den entsprechenden Kapiteln bei SPERLING 1981.

Geographieunterrichts umstellen und bildet heute mehr denn je ein komplexes Nachschlagewerk zur geographischen Bildung.³

Die ersten Schulatlanten im 18. Jahrhundert – Das Landkarten-Offizin von J. B. Homann

Für das gesamte 18. Jahrhundert sind lediglich ca. 30 verschiedene Atlanten nachgewiesen, in deren Titel als Zielgruppe die Jugend oder Schüler erwähnt werden (vgl. BADZIAG u. a. 1982:1–6).⁴ Der bedeutendste Kartenverlag dieser Zeit war das 1702 von Johann Baptist Homann (1664–1724) in Nürnberg gegründete Landkarten-Offizin.⁵ Indem Homann die vorhandenen Kartenwerke (z. B. von Mercator, Hondius und Blaeu) als Vorlagen nutzte und sie preisgünstig einem breiteren Publikum anbieten konnte, gelang es ihm innerhalb weniger Jahre, die den damaligen Markt beherrschenden niederländischen und französischen Kartenhersteller zu verdrängen und seinerseits eine Art Monopolstellung zu erringen. Unterstützt wurde Homann dabei von wissenschaftlichen Fachkräften wie dem württembergischen Geographen und Kartenhistoriker Eberhard David Hauber (1695–1765)⁶ und dem Nürnberger Mathematiker Johann Gabriel Doppelmayr (ca. 1677–1750)⁷. Für die Entstehung der ersten Schulatlanten wurde die Zusammenarbeit Homanns mit dem Merseburger Rektor Johann Hübner (1668–1731) entscheidend. Dieser hatte 1693 ein Werk *Kurtze Fragen aus der neuen und alten Geographie ...* herausgegeben, das sich zum erfolgreichsten Geographielehrbuch seiner Zeit entwickelte und bis zu seinem Tod 35 Auflagen erlebte.⁸ Konkreten Bezug auf dieses Schulbuch nahm ein *Kleiner Atlas scholasticus*, der 1710 von Homann ediert wurde und als erster deutscher Atlas gilt, der sich speziell an Schüler richtete (vgl. P. DIERCKE 1928:905). Der Titelzusatz „mit e.[iner] accuraten Ill.[umination] zu seinen geograph. Fragen accomodiret durch Johann Hübner“ weist auf das Zusammenspiel des Fragen-und-Antworten-Kataloges im Schulbuch und den Karten des Atlas hin. Das Prinzip der „Illuminierung“ – Darstellung politischer Raumeinheiten durch Flächenkolorit – war zwar nicht neu, wurde aber von Hübner erstmals konsequent und systematisch durchgeführt, die

³ Auch zur Bedeutung des Atlas im Unterricht sei nur auf wenige Titel hingewiesen: FICK 1975; AURADA 1981, THIELE 1984; MAYER 1985; BRUCKER u. SPERLING 1986.

⁴ Alle quantitativen Aussagen über Atlaszahlen beruhen – mangels einer besseren Quelle – auf dieser Bibliographie, die leider höchst unvollständig ist.

⁵ Vgl. Franz Xaver PRÖLL, in: Neue Deutsche Biographie 9, 1972, S. 582–584; SANDLER 1979. (Es handelt sich hierbei um den Nachdruck von drei Aufsätzen aus den Jahren 1882–1890.)

⁶ Vgl. Ruthardt OEHME, in: Neue Deutsche Biographie 8, 1969, S. 69–70; Luise WITTE: Eberhard David Hauber (1695–1765). In: Manfred BÜTTNER (Hrsg.): Wandlungen im geographischen Denken von Aristoteles bis Kant. Dargestellt an ausgewählten Beispielen. Paderborn (u. a.) 1979, S. 231–250. Sein Hauptwerk *Versuch einer umständlichen Historie der Land-Chariten* (Ulm 1724) erschien 1988 in Karlsruhe als Reprint.

⁷ Vgl. Adolf WISSNER, in: Neue Deutsche Biographie 4, 1959, S. 76; über seine Mitarbeit im Homännischen Offizin, vgl. SANDLER 1979, S. 54–56.

⁸ Vgl. Walter SPERLING: „Kurtze Fragen“ über Amerika, gestellt von Johann Hübner. Ein Beitrag zur Geschichte eines geographischen Schulbuches und seiner Rezeption. In: Internationale Schulbuchforschung, 14 (1992), H. 4, S. 415–436.

Verwendung von pastellartigen Farben ermöglichte das Durchscheinen des Kartenstichs. Zum Erfolg des 18 Karten umfassenden Atlas trug schließlich bei, daß Hübner neue Inhalte zur Darstellung brachte, z. B. Windrichtungen, Vulkane und Erdbeben.

Noch deutlicher wurde das didaktische Anliegen Hübners bei dem *Atlas methodicus*, den Homann 1719 verlegte (vgl. P. DIERCKE 1928:905; FRENZEL 1939; FICK 1970:66–68; ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995:156–158). In der Auswahl und Anordnung der Karten (Globus – vier Erdteilkarten, 13 Karten europäischer Staaten) und dem Kolorit folgte der Atlas dem früheren Werk von 1710, neu war hingegen, daß die wichtigsten Orte nur mit den Anfangsinitialen benannt wurden.

Bildhaft unterstrichen wurde die Lehrweise durch das barocke Titelkupfer⁹: Eine Frau (Mutter oder Lehrerin) zeigt auf der Italienkarte des *Atlas methodicus* auf ein „F“, das Kind, gestützt auf einen Globus und mit dem (Hübnerschen) Lehrbuch in der Hand, soll Florenz erkennen, während die Frau sich ihrerseits von der Richtigkeit der Antwort an einer größeren Karte (evt. aus dem *Atlas scholasticus*) überzeugt. Huldvoll lächelt die Göttin der Weisheit, Pallas Athene, ob dieser gelungenen Lernszene mit Hilfe des Homann-Hübnerschen „Medienverbundes“.

Der *Atlas methodicus* gilt gemeinhin als ältester deutscher Schulatlas, da er von Hübner erstmals nach didaktischen Grundprinzipien konzipiert war. Hier von zeugen nicht nur die erwähnten Merkmale (Kolorierung und Auswahl der Karten, Prinzip des „stummen“ Atlas), sondern auch die schulgemäße Darstellung der inhaltlichen Elemente durch Ausscheiden übermäßigen Wissensstoffes sowie – im Unterschied zum *Atlas scholasticus* – ein handlicheres Format und der geringe Preis (vgl. FRENZEL 1939:105). Erstmals war es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen einem Verleger und einem Schulpraktiker gekommen, eine Kooperation, die auch später zahlreichen erfolgreichen Schulatlanten zugrunde lag.

Auch in den darauffolgenden Jahrzehnten erschienen in der Nürnberger Landkarten-Offizin, die seit 1730 unter dem Namen „Homännische Erben“ firmierte, Schulatlanten, die Bezug nahmen auf die Lehrbücher von Hübner und Johann Jakob Schatz¹⁰. Kartenautor war zumeist Johann Michael Franz (1700–1761), seit 1730 Mitinhaber des Verlages und seit 1754 Professor für Geographie an der Universität Göttingen,¹¹ die marktbeherrschende Position vom Anfang des 18. Jahrhunderts konnten die Homännischen Erben jedoch nicht mehr erlangen.

Bereits zu seinen Lebzeiten war Homann mit Johann Christoph Weigel in Nürnberg ein Konkurrent erwachsen. In dessen Verlag erschienen 1717 ein

⁹ Eine Abbildung des Titelblattes findet sich im Geographischen Anzeiger 40 (1939), Taf. 13 (zum Aufsatz von Frenzel), bei FICK 1975, S. 73 und in ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995, S. 154 (farbig).

¹⁰ Vgl. Walter SPERLING: Fragen über Trier im katechetischen Unterricht des 18. Jahrhunderts. Die Geographielehrbücher von Hübner, Dufrenöe und Schatz. In: Kurtrierisches Jahrbuch, 35 (1995), S. 227–244.

¹¹ Vgl. SANDLER 1979, S. 100–121; Reinhard JÄKEL: Johann Michael Franz (1700–1761). In: Wandlungen ... (s. Anm. 6) 1979, S. 251–262.

Atlas Portatilis, oder Compendieuse Vorstellung der gantzen Welt in e. kleinen Cosmographie der grünenden Jugend zum Besten in 30 saubern Landcharten, ... (vgl. FICK 1970:63–66) sowie ein Jahr später *Köhlers bequemer Schul- und Reisen-Atlas* (vgl. P. DIERCKE 1928:906), schließlich 1723 ein Deutschland-Atlas in 36 Karten (*Continuirter Atlas Portatilis Germanicus ...*). Auch diese Atlanten waren nach methodisch-didaktischen Prinzipien gestaltet, sie enthielten jedoch wenig Originelles, da sie den Homännischen Karten nachgestochen waren und starke Anleihen bei Hübner erkennen ließen. Ähnliches gilt für die Atlanten von Matthäus Seutter (1678–1756), einem Schüler Homanns (vgl. SANDLER 1979:5–38). In seinem Augsburger Verlag erschienen nach 1735 zwei Schulatlanten, die ebenfalls nicht die Genauigkeit der Homännischen Werke erreichten und wie die Weigelschen Atlanten z. T. den Charakter von Plagiaten besaßen.

Neben diesen Kartenwerken aus privatwirtschaftlicher Produktion sei noch auf einen Atlas verwiesen, der im Jahre 1753 erschien: Auf Veranlassung der Preußischen Akademie der Wissenschaften gab Leonhard Euler (1707–1783)¹² einen 41 Tafeln umfassenden *Atlas geographicus ... ad usum potissimum scholarum et institutionem juventutis* heraus (vgl. P. DIERCKE 1928:906; PENCK 1934; FICK 1970:68–70). Der Atlas stützte sich größtenteils auf Homannsche Vorlagen, brachte aber auch Originalkarten. Die technische Ausführung war sehr unterschiedlich, der inhaltlichen Darstellung lagen dagegen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zugrunde. Allein hierin zeigte sich bereits der Mangel des Atlas, zu wenig kindgerecht und mit einem zu hohen Anspruchsniveau gestaltet zu sein. Andererseits gestatteten es die politisch-militärischen Verhältnisse nicht, topographische Einzelheiten des preußischen Staates allzu genau darzustellen.

Zusammenfassend läßt sich mit K. E. FICK (1970:59–62) für die frühen Schulatlanten des 18. Jahrhunderts feststellen:

In einer Zeit, in der die allgemeine Schulpflicht noch nicht existierte und von einem geregelt Schulfach Erdkunde nicht die Rede sein konnte, erschienen die ersten Lehrbücher und Atlanten für den Geographieunterricht. Die Aufmachung und Darstellung der Kartenwerke waren dem damaligen enzyklopädischen Fachverständnis des spätbarocken Zeitalters verbunden. Eine didaktische und methodische Konzeption, die speziell für die Zielgruppe Schüler und Jugendliche erarbeitet worden wäre, wurde nur vereinzelt kartographisch umgesetzt. Die politische, nationalstaatliche Betrachtungsweise dominierte, farbiges Flächen- und Grenzkolorit bildeten die vornehmlichen Darstellungsformen. Mathematisch-geographische Genauigkeit und einheitliche Maßstäbe fehlten noch weitgehend, eine sinnvolle Reduktion der kompendiösen Namenfülle findet sich erst vereinzelt, z. B. bei den Homann-Hübnerschen Atlanten; andere Kartenwerke waren nicht nur mit Wissensstoff völlig überladen, sie

¹² Vgl. Ingrid KRETSCHMER: Leonard Eulers Beitrag zur Kartographie. In: Wolfgang SCHARFE u. Eckhard JÄGER (Hrsg.): Kartographiehistorisches Colloquium Lüneburg '84. Vorträge. Berlin 1985, S. 29–38.

wurden auch noch ergänzt durch voluminöse Textergänzungen, denen die wenigen Karten nur als illustratives Beiwerk dienten.¹³ Auf die Darstellung des Reliefs wurde dagegen in den frühen Schulatlanten wenig Mühe verwandt; es fehlte ganz oder wurde nur schematisch in Maulwurfshügelmanier angedeutet.

Die Schulatlanten im Zeitalter von Aufklärung und Vormärz – F. J. Bertuch und J. Perthes

Das Zeitalter der Aufklärung war eine Epoche allgemeinen Umbruchs, während dessen das tradierte Wertesystem völlig in Frage gestellt wurde. Die allmähliche Emanzipation des Bürgertums gegenüber den privilegierten Ständen schuf ein neues Klassenbewußtsein und gipfelte in den Forderungen nach mehr Individualismus, Toleranz und Liberalismus. Für die Geographie hatte dies vornehmlich zwei Auswirkungen: In der Reformpädagogik des Philanthropismus nahmen die „Realien“ eine zentrale Stellung ein; der Entfaltung der „natürlichen Kräfte“ des Kindes dienten nicht zuletzt der Unterricht im Freien und die Naturanschauung auf Ausflügen und Wanderungen. Auch die Karte erhielt ihren festen Stellenwert im Geographieunterricht der Philanthropinen. Als Beispiel sei auf J. Chr. Fr. GutsMuths (1759–1839) verwiesen, der ein halbes Jahrhundert an der Salzmannschule zu Schnepfenthal den Geographieunterricht erteilte. Schon sein Erstlingswerk (*Zusammenkünfte am Atlas zur Kenntnis der Länder, Völker und Sitten*, 1785) zeigte sein Interesse an der Erdkunde und die Bedeutung, die er der Karte beimaß. War diese frühe Arbeit noch in sehr traditionellen, enzyklopädischen Zügen verfaßt, entwickelte er sich bald zu einem Kritiker des Auswendiglernens schnöden „Gedächtniskrams“. Seine zahlreichen Rezensionen geographischer Lehrbücher und Atlanten in der von ihm herausgegebenen *Bibliothek der Pädagogischen Literatur* zeugen von seiner kritischen Urteilskraft. In seinem Spätwerk schließlich (*Versuch einer Methodik des geographischen Unterrichts*, 1835), das er seinem Schüler Carl Ritter widmete, entfaltet er eine mehrere Stufen umfassende, analytische „Lernart“, wobei er auch auf die Bedeutung der „bildlichen Lehrmittel“ ausführlich eingeht.¹⁴

Aber auch außerhalb der Reformpädagogik nahm die „Geographie“ einen ungeahnten Aufschwung: Die Entdeckungsreisen des ausgehenden 18. Jahrhunderts (J. Cook und die beiden Forster, Mungo Park, A.v. Humboldt u. a.)

¹³ Z. B. der 1776 erstmals im Augsburger Verlage Stage erschienene *Atlas für die Jugend* ... Den 24 Karten stand ein Text von 442 Seiten „nach D. Büschings Lehrart“ gegenüber (vgl. Fick 1970, S. 71–73).

¹⁴ Vgl. hierzu den Sammelband: Hans-Martin Closs (Hrsg.): *Wege zu Joh. Chr. Fr. GutsMuths. Beiträge anlässlich des Nachdrucks des „Versuchs einer Methodik des geographischen Unterrichts“*. Trier 1984 (Materialien zur Didaktik der Geographie, H. 7/2); v. a. darin die Beiträge von Walter SPERLING: „Versuch einer Methodik des geographischen Unterrichts.“ Zeitlicher Rahmen, Inhalt, Wirkungen, S. 27–42 und Hans-Martin Closs: GutsMuths' schematischer Lehrkursus. Raum- und Formalkategorien der ersten Lehrstufe, S. 43–58. Zu GutsMuths allgemein, vgl. zuletzt: Willi SCHRÖDER: *Johann Christoph Friedrich GutsMuths. Leben und Wirken des Schnepfenthaler Pädagogen*. St. Augustin 1996.

bedeuteten nicht nur den Beginn einer (natur)wissenschaftlichen Erforschung der Erde; ihre Reiseberichte fanden auch erstmals ein begeistertes Publikum.

Die Atlanten des Geographischen Instituts zu Weimar

Einer der ersten, die auf dieses gestiegene Bedürfnis nach geographischen Informationen im Bildungsbürgertum reagierten und sich zugleich die neuen Möglichkeiten industrieller Fertigung zu Nutzen machten, war Friedrich Justin Bertuch (1747–1822).¹⁵ Das von ihm 1791 in Weimar gegründete „Landes-Industrie-Comptoirs“ (vgl. KETTLER 1891; ARNHOLD 1984; FICK 1992:253–271) läutete eine neue Epoche der Verlagskartographie ein. Innerhalb weniger Jahre erreichte das LIC, dessen geographisch-kartographische Aktivitäten 1804 in einem eigenen Geographischen Institut konzentriert wurden, eine Monopolstellung innerhalb Deutschlands. Mit dem Verlag von Karten und Globen, Schul- und Handatlanten, geographischen Handbüchern und Reiseberichten sowie der ersten erfolgreichen geographischen Fachzeitschrift hatte Bertuch eine Breite in der Produktionspalette geschaffen, die für lange Zeit einmalig blieb. Zugute kamen dem umtriebigen Verleger dabei seine Verbindungen zu externen Wissenschaftlern, die seine Unternehmungen unterstützten, und fähige Mitarbeiter, unter denen Adam Christian Gaspari (1752–1830)¹⁶ eine herausragende Stellung einnahm. Gaspari war an fast allen geographischen Arbeiten Bertuchs beteiligt, auf dem Gebiet der Atlaskartographie trat er 1792 mit dem *Neuen methodischen Schulatlas* an die Öffentlichkeit, ein Werk, das seiner Zeit weit voraus war (vgl. P. DIERCKE 1928:908; FICK 1970:75–76; FICK 1971:135–138; ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995:158/160). Gaspari hielt darin zwar am staatenkundlichen Prinzip fest, ließ aber durch die Betonung der Gebirge deutliche Anleihen an der „reinen Geographie“ erkennen, was dann später zu einer Trennung politischer und physischer Karten in Schulatlanten führte. Wichtigstes Merkmal des Atlas war jedoch die Einführung produktenkundlicher Signaturen in ansonsten stummen Karten. Didaktisches Ziel Gasparis war es, dadurch die Lern- und Assoziationsfähigkeit des Kindes zu stärken. Die Konzeption eines wirtschaftsgeographischen Schulatlas wurde erst wieder fast 100 Jahre später aufgegriffen, nachdem sich die thematische Kartographie im Laufe des 19. Jahrhunderts allmählich weiterentwickelt hatte (vgl. ENGELMANN 1964a). Den Erfolg des *Neuen methodischen Schulatlas* belegen 11 Auflagen bis 1811; durch die französischen Handelshemmnisse und die unruhigen politischen Verhältnisse kam es aber seit

¹⁵ Vgl. Paul KAISER: Das Haus am Baumgarten. Teil 1: Friedrich Justin Bertuch, sein Haus „am Baumgarten“ und die Wirklichkeit seines Landes-Industrie-Comptoirs. Weimar 1980 (Weimarer Schriften, H. 32); Siglinde HOHENSTEIN: Friedrich Justin Bertuch (1747–1822) – bewundert, beneidet, umstritten. Übersetzer mit Verdiensten. Dichter ohne Talent. In Weimar kluger Verwalter der fürstlichen Privatschatulle. Erfolgreicher Herausgeber und Verleger, Freund Goethes. Ein Kapitalist und Philanthrop der Aufklärung. Berlin, New York 1989.

¹⁶ Vgl. Friedrich RATZEL in: Allgemeine Deutsche Biographie 8, 1878, S. 394; Harry STEIN: Die Geographie an der Universität Jena (1786–1939). Ein Beitrag zur Entwicklung der Geographie als Wissenschaft. Wiesbaden 1972 (Erdkundliches Wissen, Bd. 29), S. 18–27.

etwa 1805 zu einem allgemeinen Niedergang des Verlagswesens, was besonders auch die Kartenproduktion betraf.

Erst nach der napoleonischen Ära setzte ein erneuter Aufschwung ein; jetzt wirkten sich die aufklärerischen Umbrüche auf kulturellem Gebiete aus: Zahlreiche neue Verlage wurden gegründet, die Buchproduktion verdreifachte sich zwischen 1820 und 1845, jedes Jahr erschienen neue Schulatlanten auf dem Markt. Das Weimarer Geographische Institut partizipierte nur noch anfangs an diesem Aufschwung, nach dem Tode Bertuchs (1822) setzte ein schleichender Niedergang des Unternehmens ein. Zwar blieb der Weimarer Verlag noch über Jahrzehnte einer der produktivsten Atlashersteller und konnte zwischenzeitlich durch das Engagement einzelner wissenschaftlicher Verlagsleiter wieder an Boden gewinnen,¹⁷ andere Verlage hatten ihm aber längst den Rang abgelauften. Unter den etwa 40 Verlagen, die zwischen 1820 und 1840 Schulatlanten herausgaben, finden sich zahlreiche bekannte Namen, die man nicht unbedingt mit der Schulkartographie in Verbindung bringt, z. B. Herder, Steinkopf, Dümmler oder Niemeyer (vgl. BADZIAG u. a. 1982:7–19). Vereinzelt befinden sich unter den Kartenautoren Verfasser von Lehrbüchern, z. B. Theophil Friedrich Dittenberger, J. A. Herr, Johann Lohse oder Franz August O’Etsel. Bei anderen Schulatlanten wurde im Titel explizit Bezug genommen auf bestimmte Schulbücher oder „Lehrweisen“: Ein 1833 bei Hinrichs in Leipzig 1833 erschienener Atlas verwies „mit besonderer Rücksicht auf die geograph. Werke von [Carl] Ritter“, ein Atlas von J. Arnz in Düsseldorf 1837 war nach dem Leitfaden Albrecht von Roons¹⁸ bearbeitet, der *Kleine Duodez-Atlas* von Eduard Beer (Weimar 1833) war „vornehmlich zum Gebrauch bei Cannabich’s Schulgeographie“¹⁹ vorgesehen, usw. Am häufigsten aber wurde auf die geographischen Lehrbücher von Christian Gottfried Daniel Stein²⁰ Bezug genommen. Die Verbindung Schulpraktiker – Verlag bzw. Schulbuch – Schulatlas, die sich seit Hübner und Homann als erfolgreich erwiesen hatte, wurde also vielfach nachgeahmt und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als sich didaktische Konzeptionen in der Schulatlas-Gestaltung endgültig durchsetzten, zur Regel. Der Umfang der Schulatlanten dieser Epoche schwankte zwischen 4 und über 50 Karten, lag aber zumeist bei 12–32 Kartenblättern. Zunehmend erschienen Atlanten für bestimmte Schultypen und Schulstufen,

¹⁷ Besonders unter der Leitung von Heinrich Kiepert (1818–1899) 1845–1855 und Julius I. Kettler (1852–1921) 1883–1904 erlebte das Geographische Institut zu Weimar nochmals kurze Blütezeiten.

¹⁸ Der spätere preußische General A. v. Roon (1803–1879) war ein Schüler Ritters an der Allgemeinen Kriegsschule, wo er auch selbst Geographie dozierte. Er verfaßte mehrere geographische Werke, darunter den Leitfaden *Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde* (1834, 11. Aufl. 1860).

¹⁹ Johann Günther Friedrich Cannabich (1777–1859) war Pfarrer und Lehrer in Thüringen und verfaßte mehrere geographische Schulbücher, darunter 1816 ein *Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen*, das bis 1847 16 Auflagen erreichte, und 1818 eine *Kleine Schulgeographie* (17. Aufl. 1851). Beide Werke erschienen wie der Atlas im Weimarer Verlag Voigt; zum Atlas vgl. Fick 1970, S. 79.

²⁰ Stein (1771–1830) war seit 1802 Professor am Gymnasium zum grauen Kloster und daneben Privatdozent für Geographie an der 1810 gegründeten Universität zu Berlin. Er verfaßte seit 1808 mehrere geographische Lehrbücher, die im Leipziger Verlag Johann Conrad Hinrichs erschienen.

z. B. für den Anfangsunterricht, für Bürgerschulen oder höhere Schulen. Ermöglicht wurde diese Vielfalt an Schulatlanten nicht zuletzt durch technische Neuerungen. Besonders die Entwicklung der Lithographie 1796 durch Alois Senefelder verbilligte den Kartendruck und ermöglichte auch kleineren Anstalten, die sich die teure Arbeitskraft der Kupferstecher nicht leisten konnten, die Atlasherstellung. 1819 erschien erstmals im Düsseldorfer Verlag Arnz ein kleiner Schulatlas „in Steindruck“, rasch setzte sich das neue Flachdruckverfahren im Schulkartenbereich durch.

Die ersten Atlas-Bestseller entstehen in Gotha

Unter den kartographischen Anstalten stieg nach 1815 ein Verlag auf, der das Weimarer Geographische Institut als führenden Kartenhersteller ablöste und während des gesamten 19. Jahrhunderts eine Spitzenstellung behielt: die 1785 in Gotha gegründete Anstalt von Justus Perthes.²¹ Hier war bereits 1809 ein *Hand-Atlas über alle bekannte Länder des Erdbodens* von Johann Heinrich Gottlieb Heusinger (1767–1837)²², der laut Untertitel auch „zum Jugendunterricht“ bestimmt war. Der Atlas verfolgte erstmals konsequent das Konzept der „reinen Geographie“. Er kannte keine politischen Grenzen und war nach Flußsystemen gegliedert. Trotz dieses kartographisch interessanten und auch politisch opportunen Vorgehens wurde der Heusinger-Atlas zu einem wirtschaftlichen Mißerfolg.

Erst die Zusammenarbeit zwischen Perthes und dem Gothaer Legationsrat Adolf Stieler (1775–1836)²³ brachte dem Verlag den gewünschten Erfolg auf kartographischem Gebiet. Der seit 1817 in Lieferungen erscheinende *Hand-Atlas* blieb nicht nur für über ein Jahrhundert das kartographische Hauptwerk des Gothaer Verlages, in dessen insgesamt zehn Gesamtauflagen sich der jeweilige Forschungsstand in der Geographie und Kartographie spiegelte, er bestimmte auch das internationale Niveau der Atlaskartographie, an dem sich alle anderen Handatlanten messen mußten.²⁴ Noch ehe 1823 die 50 ersten Blätter der „Ur-Ausgabe“ vorlagen, erschien 1821 in 20 Karten ein *Kleiner Schul-Atlas über alle Theile der Erde nach dem neuesten Zustande. Nach Stieler's Hand-Atlas verkleinert* (vgl. FICK 1970:82–83; OGRISSEK 1986). Wurde der *Große Stieler* zum wissenschaftlichen Aushängeschild des Verlages, so ent-

²¹ Vgl. an neueren Gesamtdarstellungen: PAINKE 1985; KÖHLER 1987; FICK 1987. Quellenwert besitzt die umfangreiche Festschrift zum 100jährigen Bestehen (Perthes 1885).

²² Vgl. Adolf TEUSCHNER: Johann Heinrich Gottlieb Heusinger als Pädagog. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht, 38 (1910/11), S. 401–403, 413–415, 425–427, 438–439, 449–451, 459–464, 473–475, 485–487. Zum Atlas vgl. die Bemerkungen Carl Ritters in GutsMuths' *Neuer Bibliothek der Pädagogik*, erneut abgedruckt in: Erdkunde, 13 (1959), S. 83–88.

²³ Vgl. Werner HORN: Das kartographische Gesamtwerk Adolf Stielers. In: Petermanns geographische Mitteilungen, 111 (1967), S. 312–326; Rudolf HABEL: Adolf Stieler. Initiator der wissenschaftlichen Atlaskartographie. In: SUCHY 1985, S. 31–38.

²⁴ Vgl. Gottfried SUCHY: Vom Stieler-Handatlas zum neuen Haack-Weltatlas. Ausgewählte Beispiele der Atlaskartographie im 200jährigen Gothaer Verlagsschaffen. In: Fortschritte in der geographischen Kartographie. Gotha 1985 (Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der DDR; Bd. 18), S. 18–27.

wickelte sich der *Kleine Stieler* zum erfolgreichsten Schulatlas des 19. Jahrhunderts, bereits nach zehn Jahren waren 50 000 Exemplare abgesetzt (vgl. Perthes 1885:34), 1844 bereits 200 000 (KÖHLER 1987:80). In jedem Jahr erfolgte eine neue Ausgabe, so daß 1895 die 74. Auflage erscheinen konnte, hinzu kamen mehrere regionale und fremdsprachige Ausgaben. Ergänzt wurde der *Kleine Stieler* 1823 durch einen historischen *Schul-Atlas der alten Welt*; als sich der *Kleine Stieler* für den vaterländischen Unterricht als nicht mehr hinreichend herausstellte, legte Stieler in drei Abteilungen 1834–1838 einen *Kleinen Atlas der Deutschen Bundes-Staaten* vor. Durch Heinrich Berghaus (1797–1884)²⁵ fanden schließlich thematische Karten Eingang in den Stielerschen Schulatlas: Die 18. Auflage 1839 enthielt fünf Supplementblätter zur Pflanzen- und Klimageographie, die auch selbständig vertrieben wurden (7. Aufl. 1861) (vgl. ENGELMANN 1977:149–150).

War der *Kleine Stieler* nur ein – wenn auch erfolgreiches – „Abfallprodukt“ eines wissenschaftlichen Kartenwerkes (ein Prinzip, dem später auch andere Verlage nacheiferten), bedeutete ein anderer Schulatlas aus dem Hause Perthes eine völlige Neukonzeption, die sich an den didaktischen Bedürfnissen der Schulen orientierte: *Sydow's Schul-Atlas in 38 Karten*, der erstmals 1847 erschien und sich ebenfalls zu einem Bestseller entwickelte. Der Autor, Emil von Sydow (1812–1873),²⁶ stand bereits zuvor in Verbindung mit dem Gothaer Verlag: Als einer der ersten überhaupt hatte er Schulwandkarten entworfen, die seit 1838 bei Perthes erschienen,²⁷ 1842 folgte ein *Methodischer Hand-Atlas*, und seit 1847 verschiedene Übungsatlanten für den Erdkundeunterricht (*Gradnetz-Atlas*, *Hydrographischer Atlas*). Allen Veröffentlichungen von Sydows lag ein pädagogisches Programm zugrunde, das er als einer der ersten konsequent umsetzte: Maßstabsgerechte Darstellung, didaktische Vereinfachung und Generalisierung, Verknüpfung politischer und physischer Elemente, wobei ihm besonders an einer exakten Terraindarstellung gelegen war.²⁸ Im Vorwort zu seinem Schul-Atlas formulierte v. Sydow:

„Beim Entwurf des vorliegenden Schulatlas war ich bemüht, durch Vereinfachung des Stoffes, zweckmäßige Einrichtung, correcte, anschauliche und geschmackvolle Ausführungsweise das Kartenbild in denjenigen Werth zu setzen, welcher ihm bei wissenschaftlicher Behandlung der Geographie gebührt. Das Wesen der Geographie beruht nicht in einer gewissen Namenfülle, sondern in der Aufschliessung einer Gedankenreihe, deren Ziel die Betrachtung des Menschen im Verhältnis zur Natur ist, und insofern sich's die

²⁵ Vgl. ENGELMANN 1977; Manfred RECKZIEGEL: Heinrich Berghaus. Der erste thematische Erdatlas entsteht. In: SUCHY 1985, S. 53–61

²⁶ Vgl. Wilfried GÖRTLER: Emil von Sydow. Begründer der methodischen Schulkartographie. In: SUCHY 1985, S. 69–76.

²⁷ Vgl. Heinz Peter BROGIATO u. Walter SPERLING: Betrachtungen zur Wandkarte „Asia“ von Emil von Sydow (1838). 150 Jahre Schulwandkarten bei Justus Perthes. Darmstadt 1989.

²⁸ Längere Auszüge aus Briefen von Sydows, in denen dieser sein pädagogisches Programm erläutert, bringen Anton STEINHAUSER: Kleine Beiträge zu einer Biographie Emil v. Sydow's. In: Mittheilungen der kais. königl. Geographischen Gesellschaft in Wien, 31 (N.F. 21) (1888), S. 75–94 und Franz KÖHLER: Zu den pädagogischen Zügen im Schaffen Emil von Sydows. – In: Heinz Peter BROGIATO u. Hans-Martin CLOSS (Hrsg.): Geographie und ihre Didaktik. Festschrift für Walter Sperling, Teil 2. Trier 1992 (Materialien zur Didaktik der Geographie, H.16), S. 189–200.

Schule ganz besonders zur Aufgabe macht, das freie Denkvermögen der Schüler auszubilden, muss es auch Pflicht sein, das unmittelbare Gedächtnismaterial auf ein Minimum zu beschränken. Demgemäss sollen die Karten meines Schulatlas eine leichtfassliche Reduction der zusammengesetzten Verhältnisse auf die einfachen Grundzüge liefern und in der Nomenclatur sich auf das Nothwendigste beschränken.“

Ein Vergleich der beiden Schulatlanten aus dem Perthes-Verlag zeigt die Umsetzung dieser methodischen Bemühungen deutlich²⁹: Der Atlas wird eröffnet mit verschiedenen mathematisch-geographischen Figuren, die v. Sydow ausführlich in einem Text erläutert. Dies gilt auch für Blatt 1 f, auf dem am Beispiel der Vesuv-Region in das „Situationszeichnen“ eingeführt wird. Der Schüler erhält zunächst also eine umfassende Einweisung in die Karten- und Projektionslehre vermittelt.

Bei der Kartendarstellung fallen mehrere Unterschiede auf:

- Die Meeresflächen werden bei Stieler lediglich entlang der Küsten durch Schraffur angedeutet, Sydow schraffiert die gesamten Wasserflächen und hebt sie dadurch stärker vom Festland ab. Außerdem enthält der Sydow-Atlas eigene Karten der drei Weltmeere, in denen Windrichtungen, Wasserströmungen und Schifffahrtslinien eingetragen sind.
- Die Bergländer und Gebirge werden im *Stieler* herkömmlich mit Bergschraffen ohne Höhen-Differenzierung dargestellt. Sydow dagegen benutzt verschiedene Schraffuren und deutet damit Höhenschichten an; zudem werden Tiefländer mit einem hellgrünen Flächenkolorit überzogen, die Höhenregionen der Gebirge bleiben dagegen weiß.
- Um den plastischen Eindruck der Reliefdarstellung nicht zu beeinträchtigen, nimmt v. Sydow das politische Grenzkolorit, das bei Stieler kräftig gezeichnet ist, deutlich zurück. Insgesamt nehmen die oro-hydrographischen Karten und die Darstellung physisch-geographischer Inhalte einen weitaus größeren Raum ein als im *Stieler*-Atlas.
- Alle Karten des Sydow-Atlas tragen deutlich weniger Namen als der *Stieler*, wirken im Gegensatz zu diesem fast leer.
- Auf Darstellungen, die vom eigentlichen Kartenbild ablenken – in Stielers Atlas befinden sich mehrere kleine Nebenkärtchen sowie Höhenprofile entlang der Kartenränder –, verzichtet von Sydow.

Der große Erfolg beider Schulatlanten – der Absatz betrug in manchen Jahren 60 000 Exemplare! – schuf dem Perthes-Verlag eine wirtschaftlich gesunde Basis und ermöglichten erst die großen Atlasprojekte von Stieler, Berghaus, Spruner von Mertz, die der Gothaer Anstalt im 19. Jahrhundert eine weltweite Spitzenstellung in der Verlagskartographie sicherten.

²⁹ Benutzt wurden die 44. Auflage 1864 des *Kleinen Stieler* in 32 Karten, bearb. von Hermann Berghaus, und die 33. Auflage des Sydow-Schulatlas 1881 in 42 Karten.

Schulatlanten in der Mitte des 19. Jahrhunderts – *multa non multum*

Mit den Schulatlanten von Stieler und Sydow wurden die beiden erfolgreichsten Atlanten in der Mitte des 19. Jahrhunderts bereits vorgestellt. Immer mehr Verlage drängten auf den lukrativen Schulkartenmarkt, alleine in den drei Jahrzehnten vor 1870 boten etwa 75 deutsche Verlagsanstalten ca. 135 neue geographische Schulatlanten an (vgl. BADZIAG u. a. 1982:18–37)! Es verwundert daher kaum, daß bei vielen Atlanten eine mindere Qualität festzustellen war und sich unter den Druckern und Verlegern Plagiatoren befanden, die die erfolgreichen Atlanten nachzeichneten und dadurch zu Niedrigstpreisen anbieten konnten.³⁰ Aber nur wenige Verlage konnten sich erfolgreich auf dem Markt durchsetzen und den Perthes-Schulatlanten ernsthaft Konkurrenz bieten:

- Das Weimarer Geographische Institut, das nochmals eine kurze Blüte unter der kartographischen Leitung von Heinrich Kiepert erfuhr.³¹ Der spätere Berliner Geographie-Ordinarius siedelte 1842 nach Weimar über und konnte während seiner Tätigkeit verschiedene wissenschaftliche Projekte realisieren. Die älteren Schulatlanten des Verlages wurden fortgeführt, darunter der erstmals 1823 erschienene *Compendiöse allgemeine Atlas der Erde*, der 1861 die 14. Auflage erlebte; Neuentwicklungen kamen dagegen unter Kieperts Leitung nicht zustande.
- Der bereits erwähnte Verlag Johann Conrad Hinrichs³² in Leipzig, der mehrere geographische Schulatlanten zwischen 1814 und 1880 herausgab, darunter in 35 Auflagen den *Neuen Atlas der ganzen Welt, nach den neuesten Bestimmungen, für Zeitungsleser, Kauf- u. Geschäftsleute jeder Art, Gymnasien u. Schulen*.
- In Glogau hatte Carl Flemming (1806–1878) 1833 einen Verlag übernommen, den er zielstrebig zu einem der führenden in Deutschland ausbaute, wobei die Kartographie von Beginn an eines der Hauptbetätigungsfelder bildete.³³ Unterstützung fand Flemming durch den Kartographen Friedrich Handtke (1815–1879), der an fast allen Kartenprojekten des Verlages beteiligt war. Als erfolgreichster Schulatlas von Flemming-Handtke stellte sich *Handtke's Schul-Atlas der neueren Erdbeschreibung* in 25 Blättern heraus, der zwischen 1839 und 1873 27 Auflagen erfuhr. Ein Auszug dar-

³⁰ Vgl. z. B. die Beschwerden von Wilhelm Perthes (Perthes 1885, S. 34). S. a. die Sammelrezension von KLÖDEN 1845.

³¹ Vgl. ARNHOLD 1984, S. 25–27; zu Kiepert vgl. zuletzt: Rudi OGRISSEK: Zu den wissenschaftlichen Leistungen des Berliner Geographieprofessors und Kartographen Heinrich Kiepert (1818–1899) und seiner politischen Haltung in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 131 (1987), S. 61–67. Ein spezielles Thema zu seinem Kartenschaffen behandelt Walter SPERLING: Heinrich Kieperts Wandkarte von Palästina (1857). In: Hartmut ASCHKE u. Theo TOPPEL (Hrsg.): Beiträge zur Geographie und Kartographie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ferdinand Mayer. Wien 1989 (Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 3), S. 194–207.

³² Vgl. den Artikel von K.Fr. PFAU in: Allgemeine Deutsche Biographie 50, 1905, S. 343–344.

³³ Vgl. Paul KNÖTEL: Carl Flemming. In: Schlesische Lebensbilder, Bd. 1. Breslau 1922, S. 72–74; BONACKER 1963, S. 326–329.

aus für Volksschulen – *Flemming's Elementar-Schul-Atlas* in 10 Karten – erreichte 1853–1874 13 Auflagen.

- Zum erfolgreichsten Neuanbieter von Schulatlanten in dieser Periode avancierte der 1838 in Braunschweig gegründete Verlag von George Westermann (1810–1879).³⁴ Bereits 1842 hatte der in preußischen Diensten stehende österreichische Militärgeograph Theodor Freiherr von Liechtenstern (1799–1848) dem Verleger den Vorschlag unterbreitet, einen Schulatlas – basierend auf den Ritterschen Grundsätzen – zu erarbeiten.³⁵ Vier Jahre später legte von Liechtenstern seine didaktisch-methodischen Überlegungen in einer Schrift ausführlich dar³⁶ und erhielt von Westermann den Auftrag, den Schulatlas auszuführen. Nach dem plötzlichen Tode des Freiherrn führte Henry Lange das Projekt zu Ende. Lange (1821–1893) hatte gemeinsam mit August Petermann an der Geographischen Kunstschule von Heinrich Berghaus in Potsdam 1838–1844 das „Kartenhandwerk“ erlernt (vgl. ENGELMANN 1977:77–80) und war anschließend bis 1847 für den Verlag Alexander Keith Johnston in Edinburgh tätig, wo er unter anderem an der englischen Ausgabe des *Physikalischen Atlas* mitarbeitete (vgl. ENGELMANN 1964b:141). Nach seiner Rückkehr nach Deutschland lebte Lange als freier Kartograph in Berlin und übernahm die Fertigstellung des Liechtenstern-Atlas. Den bereits vorliegenden Kartenblättern fügte er weitere hinzu, ohne allerdings die Gebirgsdarstellung Liechtensterns vollends zu übernehmen.³⁷ Dem Endergebnis – *Liechtenstern-Lange: Neuester Schulatlas zum Unterricht in der Erdkunde* in 29 Karten (1853)³⁸ –, das Lange selbstbewußt im Vorwort „als der gelungenste unter allen bis jetzt erschienenen Schulatlanten“ bezeichnete, merkte man die unterschiedliche Bearbeitung an, was August Petermann zu einer negativen Beurteilung veranlaßte.³⁹ In der Lehrerschaft dagegen fand der Atlas eine günstige Aufnahme, wie sich an der schnellen Folge neuer Auflagen zeigte. 1860 erschien die 10. Auflage, 1880 die 50. und 1891 erreichte der *Liechtenstern-Lange* die 85. Auflage und etwa 900 000 verkaufter Exemplare. Seit 1871 erschienen neben der Ausgabe für obere Klassen (45 Karten) zwei reduzierte Ausgaben für mittlere und untere Klassen in 38 bzw. 29 Karten. Noch erfolgreicher wurde Langes Tätigkeit im Bereich der Volksschulatlanten. 1862 erschienen zunächst *Kleiner Schulatlas über alle*

³⁴ Zur Verlagsgeschichte, vgl. HOHENBERG 1963; BOUCHÉ 1988; zum Verlagsgründer, vgl. Theodor MÜLLER: Der Verleger George Westermann 1810–1879. Braunschweig 1965 (Braunschweiger Werkstücke, Bd. 34).

³⁵ Das Schreiben findet sich abgedruckt in der Quellensammlung von KLEINSCHMIDT u. ZAHN 1992, S. 7–9.

³⁶ *Die neuesten Ansichten von der Erdkunde in ihrer Anwendung auf den Schulunterricht. Dargestellt für Schulvorstände, geographische Lehrer und Kartenzeichner.* Auszüge daraus in KLEINSCHMIDT u. ZAHN 1992, S. 10–15.

³⁷ In einem Brief an den Verleger verteidigt Lange 1851 sein Vorgehen und bezeichnet die Liechtensternsche Manier der Terraindarstellung als zu stark generalisierend und dadurch unrichtig (vgl. KLEINSCHMIDT u. ZAHN 1992, S. 16–17).

³⁸ Zum Atlas vgl. FICK 1970, S. 86–87; ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995, S. 162–163.

³⁹ Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt, 1 (1855), S. 92.

Theile der Erde in 26 Karten sowie als Auszug daraus *Elementar-Schulatlantlas der neuesten Erdkunde* in 10 Karten, schließlich 1871 *Neuer Volksschul-Atlas über alle Theile der Erde* in zunächst 32 Karten. Letztgenannter Atlas erreichte bereits vor dem Ersten Weltkrieg die kaum glaubhafte Auflagenzahl von über 500 und eine Verkaufsaufgabe von 5,3 Mio. Exemplaren.⁴⁰ Durch die kartographische Tätigkeit Henry Langes und den Erfolg seiner Atlanten hatte der Westermann-Verlag eine führende Marktposition erreicht, lange bevor der Name „Diercke“ auf einem Atlasdeckel erschien.

Es waren jedoch nicht diese wenigen erfolgreichen Schulatlanten, die der Epoche 1840–1870 ihren Stempel aufdrückten, sondern die Vielzahl von Atlanten unterschiedlicher Bearbeiter und kleiner Verlage. Da diese Kartenwerke in der Literatur meist übergangen werden, sollen hier einige dieser Atlanten beschrieben und – soweit möglich – verglichen werden. Dabei handelt es sich um:⁴¹

1. BEUMER, Phil. Jac.: Der kleine Geograph oder Hand-Atlas für Elementarschulen. – 22. Aufl., Düsseldorf: Bagel 1879 (zuerst Wesel 1841)
2. VÖLTER, Daniel: Atlas in 36 Karten, zum Hand- und Schulgebrauch. – 3. Aufl., Esslingen: Weyhardt (vorm. Dannheimer) 1849 (zuerst 1841)
3. HOLLE, L.: Kleiner Schul-Atlas der neuesten Erdkunde. – 12. Aufl., Wolfenbüttel: Holle [ca. 1866] (zuerst 1847)
4. (BERGHAUS, Heinrich): Dr. Heinrich Berghaus' Physikalischer Schul-Atlas. – Gotha: Perthes 1850
5. BERTHELT, A.[ugust Julius] / JÄKEL, J. / PETERMANN, K.: Handatlas für Schüler beim Unterrichte in der Geographie und Geschichte. – 7. Aufl., Leipzig: Klinkhardt 1859 (zuerst 1851)
6. KRUMBHOLTZ, Karl: Schul-Atlas. – 9. Aufl., Dresden 1866 (zuerst 1853)
7. Flemming's Elementar-Schul-Atlas. – 9. Aufl., Glogau: Flemming 1866 (zuerst 1854)
8. (DELITSCH, Otto): Otto Delitsch's Elementaratlas der allgemeinen Geographie. – Leipzig: Hinrichs 1855
9. (GRASSMANN, R.): Schul-Atlas zum Leitfaden der Geographie von R. Grassmann. – 6. Aufl., Stettin: Grassmann 1861 (zuerst 1855)
10. Kleiner Schul-Atlas, enthaltend das Wesentlichste für Land- und Bürgerschulen. Nebst einem geographischen Wegweiser. – 2. Aufl., Langensalza: Verl.-Comptoir [1867] (zuerst [1864])
11. KORNAZKI, Friedrich von: Neuester Atlas für die Elementarschulen des Preussischen Staates. – Berlin: Meyerstein [ca. 1865]
12. HEYBERGER, Joseph: Kleiner Schul-Atlas in 12 Kärtchen für das Königreich Bayern. – München: Central-Schulb.-Verl. 1865
13. KÖNIG, Teophil: Kleiner Schul-Atlas aller Länder. – Neu-Ruppin: Oehmigke [1865]

⁴⁰ Vgl. BOUCHÉ 1988, S. 84–86 sowie: Wilhelm WOLKENHAUER: Professor Dr. Henry Lange und seine Schulatlanten. In: Zeitschrift für Schul-Geographie, 15 (1894), S. 40–43.

⁴¹ Die Auswahl war abhängig von den zur Verfügung stehenden Atlanten. Neben Privatexemplaren konnte eine größere Anzahl von Atlanten ausgewertet werden, die aus der Privatbibliothek des Göttinger Geographen Hermann Wagner (1840–1929) stammen und sich in der Universitätsbibliothek Trier befinden. Die Titel werden hier in Kurzform zitiert.

Mit Ausnahme von drei Atlanten (Nr. 8, 9 und 13) schwankt der Kartenumfang zwischen 8 und 12. Die Kartenfolge lautet zumeist: die beiden Planigloben, Europa und die übrigen Kontinente (in der Reihenfolge Asien, Afrika, Nord- u. Südamerika; Australien wird nur vereinzelt auf eigenen Karten dargestellt), Deutschland. Die enge Verbindung von Erdkunde und alter Geschichte in den Schulen verdeutlicht die Palästina-Karte, die bei der Hälfte aller Atlanten enthalten ist.

Bei der kartographischen Darstellung überwiegt das politische Prinzip. Die Staaten erscheinen mit (zumeist kräftigem) Grenzkolorit (Nr. 3, 5, 6, 7, 11) oder Flächenkolorit (Nr. 1, 10, 13). Das politische Prinzip wird von König (Nr. 13) noch dadurch verstärkt, daß seine Kärtchen (13 x 10 cm) territoriale Inselkarten sind. Bei der Illuminierung ergeben sich große Qualitätsunterschiede, beispielsweise ist im Atlas von Kornatzki (Nr. 11) die Tusche sehr plakativ und grob aufgetragen, während Berthelt u. a. (Nr. 5) ein sehr dünnes Farbband benutzen. Durch die kräftige Farbgebung wird die Beschriftung in den Karten teilweise erdrückt (z. B. bei Beumer, Nr. 1). Gegenüber den territorialen Verhältnissen tritt die Reliefdarstellung deutlich in den Hintergrund. Die meisten Atlanten deuten die Gebirge nur durch Bergstriche in „Fuchschwanzmanier“ an, ohne eine Höhenstufung vorzunehmen. Eine Ausnahme bildet der Atlas von Kornatzki (Nr. 11), der in einigen Karten – Sydow folgend – durch Flächenschraffuren Höhenstufen andeutet. Auf der oro-hydrographischen Karte von Asien wählt Kornatzki grüne Flächenfarbe für Tiefländer, mit einem blauen Farbband entlang der Küsten deutet er die Meere an. Ansonsten fehlen physisch-geographische Karten in den eingesehenen Atlanten fast völlig.

Neben ähnlichen Inhalten und Darstellungsformen weisen alle Atlanten individuelle Besonderheiten auf. So führt Beumer (Nr. 1) die Tradition des „Kartenbuches“ fort, indem er zwischen die 11 Karten umfangreiche Texterläuterungen einfügt. Im Atlas Nr. 10 wird den 8 Karten ein 40seitiger Text vorangestellt, der historische, statistische und topographische Angaben enthält. Die Minimalausgabe eines Schulatlas (Nr. 9) besteht aus lediglich drei Kartenblättern: zwei Schwarzweiß-Karten der beiden Erdhalbkugeln sowie einer Europakarte mit der ungewöhnlichen Höhenfarbgebung weiß für Bergland und hellbraun für Tiefland. Der „Atlas“ sieht sich als Ergänzung zu einem Leitfa-den desselben Autors. An diesem Beispiel wird deutlich, daß viele Lehrer vor 1870 nicht nur ihr eigenes Lehrbuch verfaßten, sondern auch den dazugehörigen Atlas. Immerhin sprechen sechs Auflagen für einen gewissen Absatz.

Das sich allmählich im Elementarbereich durchsetzende Unterrichtsprinzip der „Heimatkunde“ – A. F. Fingers bahnbrechendes Werk *Anweisung zum Unterrichte in der Heimatkunde* war 1844 erstmals erschienen – fand auch seinen Ausdruck in der Schulkartographie: Einige Atlasautoren begannen, ihren Werken eine Karte der jeweiligen Heimatprovinz bzw. des Heimatlandes beizufügen. Flemming (Nr. 7) vermerkt auf dem Titelblatt: „Als 10tes Blatt wird stets eine Karte des Landes geliefert, wohin der Atlas bestellt wird.“ Die Atlanten von Beumer (Nr. 1) und Kornatzki (Nr. 11) enthalten Provinzkarten

von Brandenburg, im Atlas von Krumboltz (Nr. 6) befindet sich eine *Schulkarte vom Königreich Sachsen* mit Bevölkerungsangaben der Städte.

Eine frühe Form eines Regionalatlas stellt das Werk von Heyberger (Nr. 12) dar, das sich auch in der Kartentechnik von den anderen Atlanten abhebt. Auf acht der zwölf Karten werden Bayern und die bayerischen Regierungsbezirke abgebildet. Darüber hinaus finden sich nur noch Karten der Plannigloben, Europas, Deutschlands sowie eine *Eisenbahnkarte von Mittel-Europa*. Die Darstellung ist sehr einfach und skizzenhaft, das Relief wird durch einfache Bergstriche angedeutet. Die Gewässer sind mit blauer Farbe gezeichnet, politische Grenzen und Eisenbahnlinien rot, die Ortssignaturen differenzieren nach der Größe und Funktion der Siedlungen. Auf den Kartenrückseiten werden zusätzliche statistische Angaben gemacht.

Eine Sonderstellung nimmt der Atlas von Otto Delitsch⁴² und Carl Vogel⁴³ (Nr. 8) ein. Hierbei handelt es sich um einen stummen Atlas ohne jede Beschriftung. Die sechs orohydrographischen Kärtchen differenzieren die Höhenschichten durch fünf Abstufungen von Hellbraun für Flachland bis Schwarz für Gebirgsregionen, wobei die „Region des ewigen Schnees“ unabhängig vom Höhengniveau weiß gehalten ist. Meere und Seen sind blau, die Flüsse schwarz gezeichnet, Wüstenregionen durch Punktraster dargestellt. Der kleine Atlas wirkt durch seine kräftige Farbgebung sehr plastisch und anschaulich, was selbst August Petermann zu einer äußerst positiven Besprechung veranlaßte:

„Diese sechs Kärtchen müssen jedem Kinde und jedem Erwachsenen, jedem Schulbuben und jedem Fachgelehrten – auf den ersten Blick gefallen. Sie haben etwas Anziehendes und Greifbares, und enthalten, so zu sagen, die Quintessenz unseres Topographischen Wissens“.⁴⁴

Die Prophezeiung Petermanns einer „grosse[n] Verbreitung“ bewahrheitete sich aber wohl nicht, denn der kleine Atlas erlebte keine weiteren Auflagen. Dies lag wohl vor allem an der einseitig historisch-philologischen Ausrichtung des Erdkundeunterrichts der damaligen Zeit, physisch-geographische Inhalte wurden dagegen in den Schulen noch wenig gelehrt. Die Dominanz der Humaniora und das weitgehende Fehlen realer Schulbildung verhinderte auch den Erfolg des anspruchsvollen Schulatlas von Berghaus (Nr. 4). Dieser erste rein thematische deutsche Schulatlas erschien 1850 bei Justus Perthes und stellte einen für die Schulen konzipierten Auszug des *Physikalischen Atlas* (1838 ff.)

⁴² Vgl. Rudi OGRISSEK: Der Geograph Otto Delitsch (1821–1882) und das erste kartographische Thema einer Habilitationsschrift an der Universität Leipzig 1866. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 129 (1985), S. 57–68

⁴³ Die auf dem Titelblatt erwähnte Mitwirkung Vogels geht aus dem vorliegenden Exemplar nicht hervor, das von Vogel verfaßte Vorwort fehlt. Carl Vogel (1795–1862) war der Direktor der städtischen Realschule zu Leipzig, an der Delitsch als Lehrer wirkte. Er ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Kartographen, der seit 1853 in Diensten von Justus Perthes stand. Zu Letztgenanntem, vgl. Rainer HUSCHMANN: Carl Vogel. Ein Gothaer Meisterkartograph. In: SUCHY 1985, S. 109–117.

⁴⁴ Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt, 1 (1855), S. 92. Alexander von Humboldt hatte die Atlanten von Vogel und Delitsch ebenfalls lobend erwähnt und in einem Brief geschrieben: „Nur leer scheinende Karten prägen sich dem Gedächtnisse ein“, ein Ausspruch, der später immer wieder zitiert wurde.

dar, einem bahnbrechenden Werk der wissenschaftlichen Kartengeschichte, in dem die Ideen Alexander von Humboldts kartographisch umgesetzt wurden.⁴⁵ Der Atlas enthält Welt- und Europa-Karten zur Meteorologie und Klimatologie, Hydrographie und Geologie, zur Mathematischen Geographie, Vegetations- und Tiergeographie, aber auch zur Anthropologie und Ethnographie. Obwohl die Karten für den Schulatlas vereinfacht worden waren, blieb das Anspruchsniveau für Lehrer und Schüler zu hoch, was in einem Gutachten für das preußische Kultusministerium zum Ausdruck kam (vgl. ENGELMANN 1977:150). In seiner Eigenart und Einzigartigkeit ragt der Berghaussche *Physikalische Schulatlas* heraus und läßt sich mit den anderen Atlanten seiner Epoche nicht vergleichen. Dennoch fand Berghaus Nachahmer, die es verstanden, herkömmliche Karten mit den thematischen Darstellungen Berghaus' zu verbinden und damit größeren Erfolg in den Schulen zu erzielen als Berghaus selbst. Zu diesen Plagiatoren (vgl. ENGELMANN 1977:69–70) gehört auch Daniel Völter (1814–1865), dessen Schulatlas (Nr. 2) immerhin drei Auflagen erreichte.⁴⁶ Insbesondere die Isolinien-Darstellung seiner Karten zeugt von der Urheberschaft Berghaus'.

Interessant ist es, den Stand der Erforschung der Erde in den Schulatlanten zu überprüfen. Hieraus lassen sich Aussagen über die Aktualität und Genauigkeit der Werke ableiten. Dies gilt besonders für die Jahrzehnte vor 1870, als die wissenschaftliche Erforschung der in Europa noch unbekannt Gebiete ihren Höhepunkt erreichte und die letzten „weißen Flecken“ von den Landkarten verschwanden. Am Beispiel Ostafrikas sei die kartographische Umsetzung des Kenntnisstandes kurz dargelegt.

Die Frage nach den Quellen des Nils gehörte seit der Antike zu den großen Rätseln der Erforschung Afrikas, die erst Mitte des 19. Jahrhunderts geklärt werden konnte. Schon Ptolemäus hatte die Quellen in zwei großen Seen im Inneren Afrikas am Fuße eines „Mondgebirges“ beschrieben. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts vermutete man einen dieser Seen nahe der ostafrikanischen Küste und nannte ihn Marawisee, seit 1835 „Njassasee“ (heute auch Malawisee). Als sich die Gerüchte um weitere Riesenseen in Ostafrika verdichteten, begann die eigentliche Erforschung des Seengebietes. Die Engländer Richard Francis Burton (1821–1890) und John Hanning Speke (1827–1864) stießen 1858 von Sansibar aus bis zum Tanganjikasee vor, von dort aus Speke alleine zum Ukerewe, den er zu Ehren der englischen Königin Victoriasee nannte und ihn als einen der Quellseen des Nils deutete. Wenig später wurde der Albertsee (heute auch Mobuto-Sese-Seko-See) von Spekes Landsmann Samuel White Baker (1821–1893) als zweiter Quellsee gefunden. Weitere Forschungsreisen in den 60er und 70er Jahren – besonders von Livingstone und Stanley – klär-

⁴⁵ Vgl. ENGELMANN 1964b; ENGELMANN 1964c; ENGELMANN 1977, S. 120–124. S. a. Manfred RECKZIEGEL: Zur Entstehung von Berghaus' Physikalischem Atlas. In: Fortschritte in der geographischen Kartographie. Gotha 1985 (Wissenschaftliche Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft der DDR, Bd. 18), S. 28–37.

⁴⁶ Daß der Vorwurf des Plagiats keineswegs bei allen Zeitgenossen Anlaß zur Kritik gab, zeigt die äußerst positive Besprechung durch KLÖDEN (1845, S. 430–431). Der Zweck heiligte auch damals schon manche Mittel.

ten die Zusammenhänge der einzelnen Seen und damit die Frage der Nilquellen endgültig. Bereits zehn Jahre vor Spekes Entdeckungen hatte der württembergische Missionar Johann Rebmann (1820–1876) 1848 den Kilimandscharo als erster Europäer gefunden; 1862 erstieg Karl Klaus von der Decken (1833–1865) den höchsten Berg Afrikas bis zum Kibo-Plateau (4600 m NN).

Soweit in aller Kürze der Forschungsstand um 1860, der durch die Öffentlichkeitsarbeit der zahlreich entstehenden Geographischen Gesellschaften sowie die wissenschaftlichen Zeitschriften – allen voran Petermanns Mitteilungen – ein großes Publikum in Europa vorfand.

In den zeitgenössischen Schulatlanten werden diese Kenntnisse allerdings nur sehr zögerlich und ungenau umgesetzt. Der Njassa-See wird in allen Atlanten – wenn auch z. T. an falscher Stelle – verzeichnet, in den Nrn. 9 und 13 noch mit dem älteren Namen „Marawi“. Die beiden seit 1858 bekannten großen Seen (Victoria und Tanganjika) fehlen in den Atlanten Nr. 5, 9, 10, 11; sie sind dagegen eingezeichnet in Nr. 1, 6 und 7 und auch als Quellseen des Nils erkennbar. Das ominöse „Mondgebirge“ wird in verschiedener geographischer Lage in den Atlanten Nr. 1, 3, 7, 9, 10 und 13 genannt; der 1848 entdeckte Kilimandscharo findet sich dagegen nur in den Nrn. 1, 6, 7 und 11. Die Kartenwerke, deren vorliegende Ausgaben zumeist aus den Jahren 1865–1867 stammen, geben den Forschungsstand also in sehr unterschiedlicher Weise wieder. Lediglich die beiden Atlanten von Krumbholtz (Nr. 6) und Flemming (Nr. 7), der oben erwähnte Elementar-Schulatlas von Henry Lange (1862) sowie die später erschienene Ausgabe von Beumer (Nr. 1) können als aktuell und zuverlässig gelten. Sie kommen der Informationsdichte des *Kleinen Stieler* aus dem Jahre 1864, dessen Genauigkeit ein weiterer Beweis für den hohen Stand der Gothaer Kartographie in der „Ära Petermann“ ist, am nächsten. Die in manchen Punkten bis ins Detail gehende Übereinstimmung der Atlanten von Stieler und Krumbholtz legt den Verdacht nahe, daß dem Dresdner Schuldirektor Karl Krumbholtz die Afrikakarte des Gothaer Atlas als Grundlage diene bzw. daß die beiden Atlanten über dieselben Quellen verfügten.⁴⁷

Schon diese wenigen Anmerkungen zeigen, daß das Qualitätsniveau der Atlanten stark schwankte und sich in der großen Masse auch viele minderwertige Produkte befanden. Nicht die wenigen erfolgreichen Atlanten, die mit hohen Investitionskosten entwickelt, von ausgebildeten Kartographen und Stechern ausgeführt und in geographischen Fachverlagen hergestellt und vertrieben wurden, waren das charakteristische Merkmal der Kartenproduktion in der Mitte des 19. Jahrhunderts, sondern die zahlreichen Lehrer und Verleger, die als Trittbrettfahrer am Erfolg partizipieren wollten, ohne über das nötige didaktische, technische und verlegerische Knowhow zu verfügen: eine typische Situation für eine vor-professionelle Phase.

⁴⁷ Ohne genaue Analyse der beiden Atlanten und da keine weiteren Ausgaben vorlagen, möchte ich den Vorwurf des Plagiats vermeiden.

Schulatlanten nach 1870 – Konkurrenz belebt das Geschäft

Nach 1870 änderte sich die Situation vollkommen. Im Elementarschulbereich wurde Erdkunde 1872 als Pflichtfach der Realien eingeführt, Karte und Globus ausdrücklich als wichtigste Lehrmittel genannt. Für die Entwicklung im höheren Schulwesen wurde die Einrichtung geographischer Lehrstühle an den Hochschulen Voraussetzung für die Ausbildung geographischer Fachlehrer. Seit 1887 konnte eine eigene *Facultas docendi* in Geographie abgelegt werden, die „Zwangsehe“ mit der Geschichte wurde offiziell aufgehoben. In den Stundentafeln fand der Erdkundeunterricht gebührend Berücksichtigung, lediglich die Situation in den Oberstufen blieb aus Sicht der Geographen unbefriedigend.⁴⁸ Der Aufschwung der Geographie im Bildungs- und Unterrichtswesen mußte zwangsläufig Auswirkungen auf den Schulmedienmarkt haben. Dem erhöhten Bedarf entsprach allerdings keine weitere quantitative Zunahme des Angebots, im Gegenteil: die Zahl der atlasproduzierenden Verlage ging auf ca. 50, die der Atlanten auf weniger als 100 zurück. Aus heutiger Sicht immer noch erstaunlich hohe Zahlen, aber im Vergleich zur vorhergehenden Epoche ein deutlicher Rückgang. Die Gründe hierfür lagen in der allgemeinen Entwicklung der Geographie, in der Institutionalisierung und der damit verbundenen Spezialisierung und Professionalisierung:

- Im Verlagswesen existierten inzwischen mehrere potente Kartenproduzenten, die einen hohen Qualitätsstandard bei niedrigem Preis anbieten konnten, zumal wenn die Verkaufszahlen hoch waren. Unter den Bedingungen industrieller Massenproduktion konnten Kleinverlage nicht mehr konkurrenzfähig wirtschaften.
- Die Produktion von Schulatlanten verlangte immer mehr ein spezialisiertes Wissen: Im didaktisch-methodischen Bereich mußten die Forderungen der Lehrpläne umgesetzt werden, aber auch die fachinternen Diskussionen um die Karte im Unterricht Berücksichtigung finden. Hierzu bedurfte es einer hohen Flexibilität und ständiger Betreuung der Atlaswerke, neue Erkenntnisse möglichst sofort in neuen Auflagen zu berücksichtigen, Fehler zu tilgen oder Kritik zu verarbeiten.
- Je vielfältiger die Diskussionen um die Fortschritte in der Geographie und Kartographie wurden, desto schwieriger wurde es für Außenstehende, auf dem neuesten Stand zu sein. Ähnliches gilt für die Fortschritte der Erforschung der Erde. Hier waren Verlage wie Perthes, die über ausgezeichnete wissenschaftliche Apparate (Kartensammlung, Bibliothek) verfügten, im Vorteil.
- Die technischen Entwicklungen, die die Voraussetzung für industrielle Fertigung schufen, waren kapitalintensiv und erforderten hohe Investitionskosten.

⁴⁸ Zur Entwicklung des geographischen Unterrichts im 19. Jahrhundert, vgl. besonders Hans-Dietrich SCHULTZ: Die Geographie als Bildungsfach im Kaiserreich. Zugleich ein Beitrag zu ihrem Kampf um die preußische höhere Schule von 1870–1914 nebst dessen Vorgeschichte und teilweiser Berücksichtigung anderer deutscher Staaten. Osnabrück 1989 (Osnabrücker Studien zur Geographie, Bd. 10).

sten, die sich kleine Verlage nicht leisten konnten. Immer mehr setzten sich komplexe Arbeitsvorgänge innerhalb eines Hauses durch, wie sie Carl Joseph Meyer in seinem Bibliographischen Institut eingeführt hatte und die auch von Westermann und später anderen Schulkartenverlagen erfolgreich angewandt wurden.

- Mit zunehmender Organisation und Institutionalisierung der Geographie wurden die Instrumente der Selbstzensur präziser. In den Geographischen Gesellschaften, auf den Deutschen Geographentagen (seit 1881), in den pädagogischen und geographischen Zeitschriften, überall entstanden Diskussionsforen, in denen sich allmählich Mindeststandards herausbildeten.⁴⁹ Mit der seit 1879 in Wien erscheinenden *Zeitschrift für Schul-Geographie* verfügten die Erdkundeführer erstmals über ein eigenes Fachblatt. Im ausführlichen Besprechungsteil bemühten sich der Herausgeber A.E. Seibert und seine Mitarbeiter, die Spreu vom Weizen zu trennen und den Lehrern bei der Wahl der Unterrichtsmittel (Wandkarten, Atlanten, Lehrbücher) behilflich zu sein. Dabei gingen die Rezensenten nicht gerade zimperlich mit vermeintlich „Traurigen Machwerken“ um. So wird ein *Atlas für badi-sche Volksschulen* „zu den hervorragendsten Vertretern der modernen Schwindel-Production“ gezählt und ein Teil der Karten als Plagiate aus dem Debes-Schulatlas erkannt.⁵⁰ Ein anderes „Elaborat“ wird zu den Arbeiten gerechnet, „die nicht einmal als gute Schülerleistungen bezeichnet werden können“.⁵¹ Die Zensurfunktion der Zeitschrift stellt J. J. Kettler deutlich heraus:

„(...) möchten doch Alle, welche die Interessen der Schule zu wahren haben, und deren derartige gemeinschädliche Machwerk zu Händen kommen, dazu beitragen, dieselben möglichst weiten Kreisen ihrem wahren Werte nach bekannt zu machen! Da der Staat, der doch sonst seine Bürger vor gemeinschädlichen literarischen Productionen (z. B. erotischen und socialistischen) thunlichst zu schützen sucht, die Angriffe (...) auf den geographischen Unterricht nicht abwehrt – so müssen die erdkundlichen und pädagogischen Zeitschriften das thun.“⁵²

Als Ergebnis solcher Selbstzensur trat ein deutlicher Rückgang des „Wildwuchses“ im Unterrichtsmittel-Sektor der vorangegangenen Jahre ein. Am Ende dieses Prozesses, der sich allerdings noch bis zum Ersten Weltkrieg hin-zog, blieben einige wenige Verlage und Kartenbearbeiter übrig.

In den Jahren 1870–1900 beherrschten fünf Verlage den reichsdeutschen Schulatlasmarkt: Justus Perthes, George Westermann, Wagner & Debes, Velhagen & Klasing sowie Dietrich Reimer. Die Dominanz dieser Verlagsanstalten spiegelt sich in der Schulrealität, wie eine Statistik über den Gebrauch von Atlanten an den höheren Lehranstalten Preußens zeigt (vgl. Tab. 1 und 2).

⁴⁹ Vgl. z. B. die Sammelrezensionen und Atlasanalysen von KIRCHHOFF 1875; NOE 1877; KEIL 1879; SCHWEGLER 1897; FISCHER 1903 oder die Schrift des Vereins für Erdkunde in Kassel: Die Anforderungen der Schule an Landkarten. Braunschweig 1883 (2. Aufl. 1885).

⁵⁰ J. J. KETTLER, in: *Zeitschrift für Schul-Geographie*, 2 (1881), S. 286–287.

⁵¹ *Zeitschrift für Schul-Geographie*, 4 (1883), S. 143. Vgl. weitere Atlas-Verrisse, z. B. in Jahrg. 1 (1880), S. 142–144 oder in Jahrg. 9 (1888), S. 380–382.

⁵² *Zeitschrift für Schul-Geographie*, 2 (1881), S. 287.

Tab. 1: Gebrauch von Schulatlanten an höheren Lehranstalten Preußens 1880

Kurztitel des Atlas	Verlag	Erst- auflage	Preis	Lehr- anst. 1880
von Sydow: Schulatlas	Perthes	1848	4,60 M	90
Stieler: Schul-Atlas	Perthes	1821	4,00 M	44
Lange: Neuer Volksschul-Atlas	Westermann	1871	1,00 M	39
von Liechtenstern-Lange	Westermann	1853	7,20 M	35
Kiepert: Volksschul-Atlas	Reimer	1864	1,00 M	16
Debes: Kleiner Schul-Atlas	Wagner & Debes	1877	0,60 M	15
Andree-Putzger	Velhagen & Klasing	1879	3,00 M	13
Andree: Volksschul-Atlas	Velhagen & Klasing	1879	1,00 M	8
Adami-Kiepert: Schulatlas	Reimer	1855	6,00 M	6
Kiepert: Kl. Handatlas	Reimer	1863	7,50 M	4
Amthor-Issleib: Volksatlas	Ißleib & Rietzschel	1867	1,00 M	2
Handtke: Schulatlas	Flemming	1839	0,90 M	2
Liebenow: Schulatlas	Nicolai	1864	4,50 M	2
Schade: Schulatlas	Payne	1864	4,80 M	2
Issleib: Neuester Schul-Atlas	Issleib & Rietzschel	1875	2,00 M	1
Sohr-Berghaus: Hand-Atlas	Flemming	1839	12,00 M	1

Quelle: Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen 1880, S. 65–69

Ein erster Blick zeigt bereits die großen Verschiebungen, die sich in diesen zehn Jahren vollzogen und sich nach 1890 fortsetzten.⁵³ Auffallend ist, daß an den preußischen höheren Schulen mehrere Volksschul- und Elementaratlanten im Gebrauch waren; auch ein Zeichen für den noch vielfach von fachfremden Lehrern erteilten Erdkundeunterricht, denen der tradierte, minimale Kartenkanon zum Unterricht genügte. Bemerkenswert sind auch die immens auseinanderklaffenden Preise, in denen sich auch Umfang und Qualität spiegeln; der Konkurrenzdruck sorgte dafür, daß kaum ein Atlas im Preis stieg, einige dagegen 1890 preiswerter waren als zehn Jahre zuvor. Dennoch blieben Atlanten ein Wertobjekt, das sich soziale Unterschichten kaum leisten konnten. Für die teuersten Schulatlanten mußte ein einfacher Arbeiter mehrere Tage arbeiten, die großen Handatlanten kosteten gar zwischen 12 und 60 M und blieben damit für einen Großteil der Bevölkerung unerschwinglich.

Ordnet man die Atlanten nach Verlagen, ergibt sich das in Tabelle 3 dargestellte, interessante Bild.

Im folgenden soll die Atlasproduktion der führenden Verlage kurz skizziert werden.

Der Dietrich-Reimer-Verlag, 1845 in Berlin gegründet, konnte 1852 Heinrich Kiepert als kartographischen Leiter gewinnen, im gleichen Jahr kaufte Reimer die Globusfabrik des Potsdamer Lehrers Carl Adami (1802–1874)

⁵³ Eine Analyse der Zahlen von 1880, 1890 und 1899 bringt FISCHER 1903.

Tab. 2: Gebrauch von Schulatlanten an höheren Lehranstalten Preußens 1890

Kurztitel des Atlas	Verlag	Erst- auflage	Preis	Lehr- anst. 1890
Debes: mittl. Unterrichtsstufen	Wagner & Debes	1881	1,75 M	138
von Liechtenstern-Lange	Westermann	1853	7,20 M	75
von Sydow: Schulatlas	Perthes	1848	4,60 M	73
Debes-Kirchhoff-Kropatschek	Wagner & Debes	1884	5,00 M	61
Diercke-Gaebler: höhere Lehranst.	Westermann	1883	5,60 M	48
Lange: Neuer Volksschul-Atlas	Westermann	1871	1,00 M	41
Stieler: Schul-Atlas	Perthes	1821	5,00 M	38
Debes: Volksschulatlas	Wagner & Debes	1879	0,80 M	23
Andree-Putzger	Velhagen & Klasing	1879	4,50 M	21
Richter: Atlas f. höhere schulen	Flemming	1881	4,50 M	15
Andree: Volksschul-Atlas	Velhagen & Klasing	1879	1,40 M	10
Diercke-Gaebler: mittl. Lehranstalten	Westermann	1887	3,75 M	10
Kiepert: Volksschul-Atlas	Reimer	1864	1,00 M	10
Keil-Riecke: Dt. Schulatlas	Hoffmann	1885	1,40 M	9
Adami-Kiepert: Schulatlas	Reimer	1855	5,00 M	6
Debes: Physikal. Atlas	Wagner & Debes	1885	1,75 M	5
Kiepert: Kl. Handatlas	Reimer	1863	6,00 M	4
Habenicht: Elementar-Atlas	Perthes	1882	1,00 M	3
Sydow-Wagner: Method. Schulatlas	Perthes	1888	8,00 M	3
Amthor-Issleib: Volksatlas	Issleib & Rietzschel	1867	1,00 M	2
Handtke: Schulatlas	Flemming	1839	0,90 M	2
Liebenow: Schulatlas	Nicolai	1864	4,50 M	2
Schade: Schulatlas	Payne	1864	4,50 M	1
Debes: Zeichenatlas	Wagner & Debes	1888	1,20 M	1
Algermissen: Kl. Handatlas f. Trier	Lang	1879	0,50 M	1
Gaebler: Systemat. Schulatlas	Lang	1888	0,80 M	1
Issleib: Neuester Schul-Atlas	Issleib & Rietzschel	1875	2,00 M	1
Keil: Elementaratlas f. Potsdam	Hoffmann	?	0,90 M	1
Kleiner Schulatlas	Hoffmann	1885	0,30 M	1
Sohr-Berghaus: Hand-Atlas	Flemming	1839	12,00 M	1

Quelle: Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen 1890, S. 420–425

(vgl. von WOLZOGEN 1986:43). In den darauffolgenden Jahren bemühte sich der Verlag, neben seinen erfolgreichen wissenschaftlichen Werken zur Geographie (Verleger Carl Ritters!) auch auf dem Schulmarkt Fuß zu fassen. 1855 erschien von Adami ein Schulatlas in 22 Karten, den Kiepert seit der 4. Auflage 1868 fortführte und der 1883 eine 8. Auflage erreichte.⁵⁴ In einer Rezension

⁵⁴ Eine Beschreibung der 7. Auflage 1879 findet sich bei FICK 1970, S. 84–85.

Tab. 3: Schulatlanten an höheren Lehranstalten Preußens 1880 und 1890 nach Verlagen

Verlag	Zahl der Lehranstalten			
	1880		1890	
	Anzahl	%	Anzahl	%
J. Perthes	134	47,9	117	19,3
G. Westermann	74	26,4	184	30,3
D. Reimer	26	9,3	20	3,3
Velhagen & Klasing	21	7,5	31	5,1
Wagner & Debes	15	5,4	228	37,6
Sonstige Verlage	10	3,6	27	4,4
Gesamt	280	100	607	100

wurde diese letzte Auflage als nicht mehr zeitgemäß bezeichnet. Er sei wissenschaftlich exakt und eigne sich als Handatlas für Lehrer, sei für einen Schulatlas aber zu reichhaltig und didaktisch nicht geeignet.⁵⁵ Ein zweiter geographischer Schulatlas von Kiepert erschien 1871 bei Reimer: *Kleiner Schul-Atlas für die unteren und mittleren Klassen*. Die Anregung hierzu war von der städtischen Schul-Deputation zu Berlin gekommen, die Gestaltungsprinzipien „von einer Commission bewährter Fachmänner berathen und festgestellt“ worden. Das Vorwort rühmt, die Auswahl der Blätter sei „nach einem durchdachten, einheitlichen Plan unter Anwendung gleicher oder correspondirender Maasstäbe“ erfolgt. Eine Durchsicht des Atlas bestätigt, daß die Verbindung von sauberer Kartentechnik und ästhetischer Wirkung des Kartenbildes erreicht wurde. Der Atlas kam bis 1887 auf 21 Auflagen und erschien in verschiedenen Regionalausgaben. Dennoch kann Reimer nicht zu den eigentlichen schulkartographischen Verlagen gerechnet werden. Nach der Ära Kiepert stellte man die schulkartographischen Aktivitäten wieder weitgehend ein und widmete sich erneut der wissenschaftlichen Geographie und Kartographie, insbesondere dem Kolonialwesen (vgl. VON WOLZOGEN 1986:55–61).

Der eigentliche „Verlierer“ im verschärften Wettbewerb um den Schulkarten-Markt nach 1870 war die Gothaer Anstalt von Justus Perthes. Was in der Statistik für 1890 erst angedeutet wird, setzte sich danach verstärkt fort: Der Verlag verlor seine führende Position, der Anteil von Perthes-Atlanten in den Lehranstalten Preußens sank von etwa 50 % (1880) auf 5 % (1899) ab (vgl. FISCHER 1903:570–573)! Der Verlag hatte in der „Ära Petermann“ (1854–1878) die Schulkartographie völlig vernachlässigt. Mit den beiden Schulatlanten von Stieler und Sydow besaß man die beiden Marktführer, die zwar von Hermann Berghaus⁵⁶ überarbeitet und aktualisiert wurden⁵⁷, die aber dennoch

⁵⁵ Vgl. Zeitschrift für Schul-Geographie, 5 (1884), S. 253–254.

⁵⁶ Hermann Berghaus (1828–1890) war ein Neffe von Heinrich Berghaus und dessen Schüler in Potsdam. Bei Perthes war er seit 1850 Mitarbeiter. Der anhaltende Erfolg der beiden Schulatlanten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war vor allem sein Verdienst. Zu ihm, vgl. Rainer HUSCHMANN: Hermann Berghaus. Anerkannter Fachmann der thematischen Kartographie. In: SUCHY 1985, S. 85–93.

zusehends veralteten und den neuen, zumeist preisgünstigeren, Produkten anderer Verlage nicht mehr gewachsen waren. Zudem wirkte sich negativ aus, daß die beiden Perthes-Schulatlanten für alle Schultypen und -stufen konzipiert waren, sich nach 1870 aber zunehmend das Stufenatlas-Prinzip durchsetzte. Erst in den 1880er Jahren reagierte man in Gotha mit Neukonzeptionen und versuchte, verlorenes Terrain wiederzugewinnen. Den Anfang machte 1882 der *Elementar atlas*, bearbeitet von Hermann Habenicht (1844–1917).⁵⁸ Mit ihm wollte der Verlag erstmals auch im Volksschulbereich Fuß fassen. Als einer der ersten brachte Habenicht eine Maßstabsfolge zur Karteneinführung und ordnete die Karten „concentrisch“ an („Vom Nahen zum Fernen“). Die beigegebenen Heimatkarten erschienen 1886 nochmals zusammen in einem *Atlas zur Heimatskunde*. Obwohl der *Elementar atlas* überaus positiv in Lehrerkreisen aufgenommen wurde⁵⁹, konnte er nicht die vom Verlag in ihn gesetzten Erwartungen erfüllen. Mit der 5. Auflage 1894 wurde der Atlas eingestellt.

Im Bereich der höheren Schulen ließ Perthes den *Stieler-Schul atlas* in den 1890er Jahren auslaufen, der von Sydowsche Atlas wurde dagegen von Hermann Wagner völlig überarbeitet und erschien – nach acht Jahren Bearbeitungszeit – 1888 als *Sydow-Wagners Methodischer Schul-Atlas* mit zunächst 110 Karten auf 44 Tafeln.⁶⁰ Der Atlas setzte neue Qualitätsmaßstäbe innerhalb der Schulkartographie, was von der zeitgenössischen Kritik sofort erkannt wurde.⁶¹ Den größten Teil des Atlas nahmen physisch-geographische Karten ein, deren Terraindarstellung – in der Tradition von Sydows – durch Höhenfarben und Schraffen besonders plastisch wirkte. Größere Bedeutung als andere Schulatlanten legte der *Sydow-Wagner* auf mathematisch-geographische Kartenelemente (Gradnetze, Figuren zur Flächenmessung usw.). Überdurchschnittlich hoch war auch der Anteil thematischer Karten, z. B. zur Geologie, zum Klima oder zur Bevölkerungsdichte. Ein weiteres Merkmal des *Sydow-Wagner* waren die zahlreichen Nebenkärtchen, die die Hauptkarte durch regionale Fallbeispiele oder thematische Darstellungen ergänzten. Der Atlas wurde zu einem Renommierobjekt des Verlages und trotz horrender Verlustbilanzen bis zum Zweiten Weltkrieg vertrieben (22. Aufl. 1943). Die Aufgabe, die Wagner dem Atlas im Vorwort zur ersten Auflage beimaß, ein Bindeglied zwischen den reinen Schüleratlanten und den Handatlanten darzustellen und „für Schüler und Lehrer zugleich bestimmt“ zu sein, konnte das Kartenwerk nur zum Teil erfüllen: Für die Hand des Lehrers war der *Sydow-Wagner* geeignet, und

⁵⁷ Vgl. z. B. die sehr positive Besprechung der 63. Auflage 1884 von K.A. SCHMIDT in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 6 (1885), S. 127–128.

⁵⁸ Vgl. Helmut LANGER: Hermann Habenicht. Initiator und Gestalter von Karten und Atlanten. In: SUCHY 1985, S. 119–126.

⁵⁹ Vgl. die Besprechungen in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 4 (1883), S. 92–94; 8 (1887), S. 223–224; 15 (1894), S. 350–351.

⁶⁰ Vgl. Wilfried GÖRTLER u. FRANZ KÖHLER: Hermann Wagner. Weiterentwicklung der Schulatlanten. In: SUCHY 1985, S. 101–107.

⁶¹ Vgl. die Rezension von A.E. SEIBERT in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 9 (1888), S. 193–197.

an den Hochschulen galt der Atlas über Jahrzehnte hinweg als *primus inter pares*. In den höheren Lehranstalten konnte er sich dagegen kaum durchsetzen und den Spitzenrang des Sydowschen Schulatlas nicht mehr zurückgewinnen: Für die unteren und mittleren Klassen war er zu umfangreich und anspruchsvoll und zudem teurer als die Konkurrenten von Diercke und Debes; in den oberen Klassen aber gab es (in aller Regel) keinen selbständigen Erdkundeunterricht.

Als Vorstufe zum *Sydow-Wagner* und auf dessen Prinzipien fußend, erschien 1895/96 in zwei Stufenausgaben der *Deutsche Schulatlas*⁶² von Richard Lüddecke (1859–1898), einem Schüler Alfred Kirchhoffs. Auch diese Atlanten fanden in der Presse eine positive Kritik.⁶³ Im Vorwort legte Lüddecke sein Programm vor: Der Atlas sollte eine weitgehende Übereinstimmung mit den Wandkarten des Verlages (*Sydow-Habenicht Wandatlas*) erreichen, um den Schülern eine Fortführung des Unterrichts zu Hause zu ermöglichen.⁶⁴ Die Atlanten übernahmen Farbgebung, Oberflächengestaltung und Kartenschnitte des *Sydow-Wagner*, verzichteten aber auf Nebenkarten. Physische und politische Karten wurden meist nebeneinander gestellt, um die Terrainplastik nicht durch Staatenkolorit zu beeinträchtigen. Zeitgemäß fanden die Schutzgebiete des Deutschen Reiches auf zwei Tafeln eine gesonderte Darstellung. Als Ergänzung erschien zu den drei Perthes-Atlanten eine dreistufige *Deutsche Schulgeographie* von Alexander Supan.⁶⁵ Damit hatte der Perthes-Verlag am Ende des Jahrhunderts ein Schulpaket (Schulatlanten, Schulwandkarten, Lehrbücher) geschnürt, das nur wenige Verlagsanstalten aufweisen konnten. Zumindest bei den Wandkarten konnte der Gothaer Verlag in Deutschland wieder eine Spitzenstellung erreichen, bei den Schulatlanten dagegen gelang es ihm nur sehr eingeschränkt.⁶⁶

Zu den Konkurrenten von Perthes zählte der Bielefelder Verlag Velhagen & Klasing, 1835 von August Velhagen (1809–1891) und August Klasing

⁶² Unter demselben Titel erschien seit der 30. Auflage 1885 der *Volks-Atlas über alle Theile der Erde* von Amthor und Issleib, neu bearbeitet von Wilhelm Keil und Friedrich Riecke im Geraer Verlag Hofmann (vormals Issleib & Rietzschel); die letzte Auflage dieses *Deutschen Schul-Atlas* erschien nach dem Ersten Weltkrieg (ca. 1920).

⁶³ Vgl. die Besprechungen in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 16 (1895), S. 126–128, 383; 17 (1896), S. 126–128.

⁶⁴ Die verkaufsfördernde Kombination Atlas-Wandkarte wurde auch von anderen Verlagen durchgeführt, z. B. Westermann, Wagner & Debes, Gaebler, Bamberg.

⁶⁵ Supan (1847–1920) kam aus dem Schuldienst (1871–75 Realschullehrer in Laibach), war 1877–84 Professor für Geographie an der Universität Czernowitz und übernahm 1884 die Herausgeberschaft von *Petermanns Mitteilungen*. 1909 tauschte er nochmals den Redaktionssessel mit dem Lehrstuhl und übernahm das geographische Ordinariat an der Universität Breslau (bis 1918).

⁶⁶ Für die weitere Verlagsentwicklung wurde die Person Hermann Haacks (1872–1966) entscheidend: Er entwarf drei große Wandkarten-Serien, führte den *Deutschen Schulatlas* fort, der als *Lüddecke-Haack* bis in die 20er Jahre erschien, brachte 1902 einen „stummen“ Lernetlas heraus, bearbeitete seit Ende der 20er Jahre den *Sydow-Wagner* und war darüber hinaus an allen wichtigen kartographischen Publikationen beteiligt. Zwei Stufenatlanten (*Haack-Seydlitz*, 1913) fielen zunächst verlagsrechtlichen Prozessen, dann den Wirren des Krieges zum Opfer, so daß auch dieser letzte große Versuch des Verlages, in den höheren Schulen Fuß zu fassen, scheiterte. Zur Person Haacks, vgl. Rudolf HABEL: Hermann Haack. Gesellschaftlicher Fortschritt und Wandel. In: SUCHY 1985, S. 127–133 (mit der älteren Literatur S. 140).

(1809–1897) gegründet (vgl. MEYER 1985). Im Jahre 1873 wurde in der Leipziger Verlagsniederlassung unter Leitung von Richard Andree (1835–1912)⁶⁷ eine Geographische Anstalt angegliedert, in der besonders die Atlaskartographie gepflegt wurde. Das wissenschaftliche Hauptwerk erschien 1881: *Allgemeiner Handatlas*. Es war das umfangreichste deutsche Kartenwerk, dessen Qualität dem *Stieler* nicht nachstand, der mit 20 M aber wesentlich preisgünstiger war. 150 000 verkaufte Exemplare nach kürzester Zeit zeigen den Erfolg des *Großen Andree* auf einem Gebiet, das dem *Stieler-Handatlas* vorbehalten schien.⁶⁸ Als erster Schulatlas aus dem Hause Velhagen & Klasing erschien 1876 *Andrees Allgemeiner Volksschul-Atlas* in 34 Karten. Auch dieser Atlas wurde ein voller Erfolg: Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurden 58 Auflagen erreicht (zuletzt 59. Auflage 1917), der Verkaufsabsatz hatte bereits zur Jahrhundertwende die Millionengrenze überschritten (vgl. MEYER 1985:171). Daneben erschienen von Andree verschiedene Regionalatlanten für den Elementarunterricht (*Berliner Schul-Atlas* 1889; *Dresdner Schul-Atlas* 1890, *Wuppertaler Schulatlas* 1890), die ebenfalls mehrere Auflagen erlebten. Um die errungene Spitzenposition zu verteidigen, kaufte der Verlag 1890 alle Rechte an einem Volksschul-Atlas, den der Leipziger Bürgerschul-Direktor Rudolf Schmidt (1847– nach 1913) soeben veröffentlicht hatte, und brachte ihn seinerseits für den kokurrenzlosen Preis von 60 Pfennig auf den Markt. Auch hier zahlte sich die Billigpreis-Konzeption aus: der Schmidtsche Atlas wurde zum erfolgreichsten Schulatlas von Velhagen & Klasing, der bis in die 30er Jahre fast 200 Auflagen erlebte (vgl. MEYER 1985:175–176). In den höheren Schulen tat sich der Verlag dagegen schwer und konnte nur einige Achtungserfolge verbuchen: 1879 erschien von Andree und Friedrich Wilhelm Putzger⁶⁹ ein *Gymnasial- und Realschul-Atlas* (vgl. FICK 1970:88–89; ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995:164; MEYER 1985:173–174), dessen Erscheinen für großes Aufsehen sorgte. Die Idee thematischer Atlaskarten war zwar nicht neu, hatte bisher aber nie den gewünschten Erfolg erzielt. Der *Andree-Putzger* verhalf der thematischen Kartographie in den Schulatlanten endgültig zum Durchbruch, innerhalb weniger Jahre hatten alle wichtigen Atlanten für die höheren Schulen diesen Kartentyp übernommen, was wiederum dem Absatz des *Andree-Putzger* abträglich war: Nach anfänglich hohen Verkaufszahlen, ging der Absatz Mitte der 1880er Jahre zurück; schließlich wurde der Atlas mit der 10. Auflage 1904 nicht mehr fortgeführt.⁷⁰ An seine Stelle traten zwei von Ri-

⁶⁷ Vgl. Erich von Drygalski, in: *Neue Deutsche Biographie* 1, 1953, S. 285 (mit weiterer Literatur).

⁶⁸ Vgl. zum *Andree-Handatlas*: MEYER 1985, S. 183–193; ESPENHORST 1994, S. 238–283.

⁶⁹ Zu Putzger, dessen Name in erster Linie mit dem 1877 erstmals erschienenen *Historischen Schul-Atlas* in Verbindung gebracht wird, vgl. Armin WOLF: 100 Jahre Putzger – 100 Jahre Geschichtsbild in Deutschland (1877–1977). In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 29 (1978), S. 702–718; Armin WOLF: What can the history of historical atlases teach? Some lessons from a century of Putzger's "Historischer Schulatlas". In: *Cartographica*, 28 (1991), No. 2, S. 21–37. Vgl. auch den Beitrag von Irmgard HANTSCH in diesem Heft.

⁷⁰ Die Erfahrungen mit thematischen Karten nutzte der Verlag nach 1900 mehrfach zur Konzeption wirtschaftsgeographischer Atlanten, die durch die Hervorhebung der Handelsbeziehungen des Deutschen Reiches eine ausgesprochen vaterländische Tendenz hatten. Dies gilt in noch stärker-

chard Lehmann und Wilhelm Petzold⁷¹ herausgegebene Stufenatlanten: *Atlas für Mittel- und Oberklassen höherer Lehranstalten* (1897) und *Atlas für die unteren Klassen höherer Lehranstalten* (1899). Auch sie wurden in der pädagogischen Presse in höchsten Tönen gelobt,⁷² allein der Absatz blieb bescheiden, und sie konnten sich – ähnlich den Atlanten von Wagner und Lüddecke (s. o.) – gegen die etablierten Kartenwerke nicht durchsetzen.

Auf die Anfänge der Westermann-Kartographie und die überaus erfolgreichen Volksschulatlanten Henry Langes wurde bereits hingewiesen. Für die höheren Schulen besaß der Verlag den *Liechtenstern-Lange*, der allerdings – ähnlich den Schulatlanten von Stieler, Sydow oder Adami-Kiepert – langsam veraltete. Als sich Lange nicht bereitfand, den Atlas völlig zu überarbeiten, trat Westermann mit dieser Aufgabe an den Stader Seminardirektor Carl Diercke (1842–1913)⁷³ heran, der bereits seit 1875 dem Verlag in beratender Funktion bei der Konzeption der Langeschen Atlanten zur Seite gestanden hatte. Das Endergebnis lag im November 1883 vor und war keine Überarbeitung des *Liechtenstern-Lange*, sondern ein völlig neues Werk: *Schul-Atlas über alle Teile der Erde. Zum geographischen Unterricht in höheren Lehranstalten*,⁷⁴ herausgegeben und bearbeitet von C. Diercke und E. Gaebler. Alle Karten – mit insgesamt 192 Karten war der Atlas der umfangreichste seiner Art – waren von Eduard Gaebler (1842–1911)⁷⁵ gezeichnet und unter seiner Leitung lithographisch hergestellt worden, was dem Atlas einen einheitlichen Gesamteindruck verlieh. Gaebler war ebenfalls schon längere Zeit zuvor in geschäftlichen Kontakt zu Westermann getreten. In seiner lithographischen Anstalt bearbeitete er seit 1866 den *Liechtenstern-Lange* und seit 1871 den *Volksschul-Atlas* von Lange; 1874 kaufte Westermann die Gaeblersche Anstalt auf. Später kam es zwischen dem künstlerisch veranlagten Kartographen Gaebler und dem ökonomisch denkenden Verleger zu Zerwürfnissen. Westermann trennte sich von Gaebler, der in Eigenregie ein umfangreiches Wandkartenprogramm her-

rem Maße für die von Heinrich Fischer seit 1907 bei Velhagen & Klasing herausgegebenen Schulatlanten.

⁷¹ Die beiden Herausgeber waren beide Hallenser Schüler von Alfred Kirchoff. Petzold (1848–1897) lehrte an der Oberrealschule in Braunschweig und hatte bereits am *Handbuch zum Andree-Handatlas* mitgearbeitet. Lehmann (1845–1942) war seit 1885 Akademie-Professor für Geographie in Münster und gehörte zu den Hochschullehrern, die sich vor 1900 intensiv mit schulgeographischen Fragen auseinandersetzten.

⁷² Vgl. die Besprechungen in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 18 (1897), S. 315–319; 21 (1900), S. 186.

⁷³ An neuerer Literatur zur Person Dierckes vgl.: Carl Diercke und Stade. Zur Benennung des ‚Carl-Diercke-Hauses‘ und des ‚Diercke-Parks‘ am 5. November 1987. Stade 1987; Heinrich E. HANSEN: Die Schulvisitationen des berühmten „Atlas-Diercke“ im Kirchspiel Scheeßel. In: Kultur, Geschichte, Strukturen. Beiträge zum Bilde der Landschaft zwischen Weser und Ems. Festschrift für Thassilo v.d. Decken. o.O. o. J. [1986], S. 93–105.

⁷⁴ Zu diesem Atlas vgl. PRAUSE 1983; BROGIATO 1991; KLEINSCHMIDT u. ZAHN 1992; s.a. FICK 1970, S. 89–91; ZAHN u. KLEINSCHMIDT 1995, S. 164/166.

⁷⁵ Vgl. Edmund OPPERMANN: Eduard Gaebler. Zu seinem goldenen Berufsjubiläum. In: Geographischer Anzeiger, 10 (1909), S. 253–256. (Der Aufsatz findet sich in gleicher Form in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 30 (1909), S. 193–198; in der Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik, 31 (1909), S. 325–328 und in Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht, 36 (1909), S. 255–258.)

ausgab und verschiedene erfolgreiche Schulatlanten bearbeitete⁷⁶ (Wandkarten und Atlanten erschienen in Kommission im Verlag Georg Lang, Leipzig, vorm. Metz, später von Klasing übernommen). Eduard Gaebler darf als einer der fähigsten Kartographen am Ausgang des 19. Jahrhunderts angesehen werden, dessen künstlerische und wissenschaftliche Leistung in der Öffentlichkeit gleichermaßen Anerkennung fand. In der Verlagstradition von Westermann wird er dagegen nur en passant erwähnt, nach seinem Tode verschwand sein Name vom Titelblatt; aus dem *Diercke-Gaebler* wurde der *Diercke*.

Carl Diercke war für den Braunschweiger Verleger ein Glücksgriff: Er hatte mit den Lange-Atlanten erste praktische Erfahrungen gesammelt und seine Vorstellungen von der Schulkartographie theoretisch dargelegt⁷⁷, war also sachkompetent und hatte – und dies war sicher nicht weniger wichtig – schulpolitischen Einfluß als Ratgeber in der preußischen Bildungspolitik (Mitarbeit z. B. an den ‚Allgemeinen Bestimmungen‘ von 1872) und als Gutachter für Schulatlanten. Dennoch war der Erfolg des *Diercke-Gaebler* zunächst recht bescheiden; nichts deutete auf die spätere Absatzentwicklung hin. Die Fachwelt nahm den neuen Atlas positiv auf, bemängelte aber auch einzelne Punkte, vor allem das große, unhandliche Format, positiv hervorgehoben wurden die technische saubere Ausführung und die Fülle der Nebenkarten.⁷⁸ Für die mittleren Unterrichtsstufen erschien 1887 ein weiterer Schulatlas von Diercke und Gaebler, dessen „vorzügliche technische Ausführung, die Verwendung gleicher, respective comensurabler Maßstäbe, die fast durchwegs mit pädagogischem Takte durchgeführte Beschränkung nach jeder Richtung“ hervorgehoben wurde.⁷⁹ Daß der Erfolg der neuen Westermann-Atlanten zunächst nur zögerlich einsetzte, zeigt sich daran, daß der Marktanteil des Verlages sich zwischen 1880 und 1900 kaum veränderte und bei etwa 25–30 % lag. Erstaunlich ist ferner, daß bis 1890 der alte *Liechtenstern-Lange* deutlich erfolgreicher blieb als der neue *Diercke-Gaebler*. Erst als sich der Verlag Mitte der 1890er Jahre entschloß, den *Liechtenstern-Lange* einzustellen und die 31. Auflage des *Diercke* 1895 eine völlige Neubearbeitung erfuhr, begann sich der Atlas stärker durchzusetzen. Handlicher im Format (23,5 x 33,5 cm statt zuvor 34 x 36 cm), aber dabei noch umfangreicher (152 Haupt- und 149 Nebenkarten) und „gewichtiger“ (1,3 kg) waren die beiden *Diercke-Gaebler*-Ausgaben 1899 bereits an 184 höheren preußischen Schulen eingeführt, was fast eine Verfünfachung

⁷⁶ *Systematischer Schul-Hand-Atlas in Übereinstimmung mit den dazu gehörigen Wandkarten*, 1888 (5. Aufl. 1897). 1898 folgte ein *Volksschul-Atlas mit besonderer Berücksichtigung der Heimat- und Vaterlandskunde*, der trotz eines Kartenumfanges von 20 Seiten nur 40 Pfennige kostete und nach zehn Jahren bereits in 800.000 Exemplaren verkauft war.

⁷⁷ Besonders in dem Aufsatz: Die Anschauungsmittel für den geographischen Unterricht. In: KEHR, Carl (Hrsg.): *Geschichte der Methodik des deutschen Volksschulunterrichtes*, 2. Bd. 2. Aufl., Gotha 1888, S. 44–72. Auszüge aus der ersten Auflage 1877 sowie weitere Quellentexte von C. Diercke bei KLEINSCHMIDT u. ZAHN 1992, S. 47–51, 59–63.

⁷⁸ Vgl. z. B. die Besprechungen in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 5 (1884), S. 158–160; 22 (1901), S. 331. Die bei KLEINSCHMIDT u. ZAHN (1992, S. 56–57) abgedruckten Dankadressen von Schulleitern sind floskelhaft und sagen nichts über den Atlas, wohl aber etwas über die damals bereits übliche Verkaufstaktik der „Probeexemplare“ aus.

⁷⁹ *Zeitschrift für Schul-Geographie*, 8 (1887), S. 255–256, hier S. 256.

seit 1890 bedeutete!⁸⁰ Lediglich die Atlanten von Ernst Debes waren noch erfolgreicher.

Die Wurzeln des Verlages Wagner & Debes gehen in das Jahr 1835 zurück, als Eduard Wagner in Darmstadt eine Lithographische Anstalt gründete, in der seit 1843 die Karten für die Reisehandbücher des Baedeker-Verlages in Koblenz gezeichnet wurden. Als Baedeker 1872 seinen Sitz nach Leipzig verlegte, folgte ihm Heinrich Wagner (1846–1921) nach und gründete gemeinsam mit dem Kartographen Ernst Debes (1840–1923) den väterlichen Betrieb neu unter dem Namen H. Wagner & E. Debes. Von Anfang an widmete sich der junge Verlag ausschließlich der kartographischen Produktion, die ganz in den Händen von Debes lag, der seine Ausbildung 1858–1868 bei Petermann in Gotha erhalten hatte.⁸¹ Neben einem umfangreichen Wandkartenprogramm begann Debes 1879 mit der Herausgabe eines dreistufigen Schulatlas. Dem *Kleinen Schul-Atlas* in 19 Karten (später auch als *Elementar-Atlas* erschienen) folgte 1881 der *Schul-Atlas für die mittleren Unterrichtsstufen* in 31 Karten und schließlich 1884 der *Schul-Atlas für die Oberklassen höherer Lehranstalten* in 60 Haupt- und 31 Nebenkarten. Für den letztgenannten Atlas konnte Debes keinen Geringeren als Alfred Kirchhoff⁸² sowie den Berliner Oberlehrer Hermann Kropatschek gewinnen. Erstmals war es Debes gelungen, ein einheitliches dreistufiges Atlaskonzept mit steigenden Anforderungen zu realisieren. Die Debesschen Atlanten hatten einen durchschlagenden Erfolg, die Kritik begrüßte ihr Erscheinen durchgehend positiv bis überschwenglich. Als Vorteile wurden immer wieder genannt: die gute Geländeplastik, die gelungene Generalisierung, die übersichtliche Farbenwahl, das Verhältnis von Haupt- und Nebenkarten und nicht zuletzt die äußerst knapp kalkulierten Preise.⁸³ Nur zwei Jahrzehnte nach Erscheinen des ersten Schulatlas besaßen die Debes-Schulatlanten einen Marktanteil von über 60 % (vgl. FISCHER 1903:573), und das unter verschärften Wettbewerbsbedingungen, wie sie zuvor nie bestanden hatten!⁸⁴

⁸⁰ Da dieser Beitrag nur das 19. Jahrhundert behandelt, kann auf die weitere Erfolgsgeschichte des *Diercke* nicht eingegangen werden. Zum absoluten Branchenführer wurde der Atlas (einschließlich zahlreicher Regionalausgaben) in den 20er Jahren und vor allem nach 1945 (vgl. hierzu die angegebenen Literaturtitel zur Verlagsgeschichte und zum *Diercke*).

⁸¹ Zu Ernst Debes vgl. die Kurzbiographien von Eduard WAGNER in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 29 (1908), S. 161–163 und im Geographischen Anzeiger, 9 (1908), S. 49–52 sowie den Nachruf von Hans FISCHER, in: Geographische Zeitschrift, 30 (1924), S. 81–83.

⁸² Kirchhoff (1838–1907), seit 1873 Professor für Geographie an der Universität Halle, war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, neben Hermann Wagner, der führende Schulgeograph. Vgl. zu seiner Person: Emil MEYNER, in: Geographers, vol. 4, London 1980, pp. 69–75 (dort auch die ältere Literatur).

⁸³ Vgl. die Besprechungen in der Zeitschrift für Schul-Geographie, 2 (1881), S. 45–46; 3 (1882), S. 241–242; 6 (1885), S. 31–32; 8 (1887), S. 315–318; 14 (1893), S. 155–157; 21 (1900), S. 125–126, usw.; vgl. auch Schwegler 1897, S. 60–61.

⁸⁴ Die Schulatlanten aus dem Hause Wagner & Debes erschienen noch bis zu Beginn der 30er Jahre, nach dem Tode von E. Debes betreut von dem Hamburger Schulprofessor Paul Schlee (1868–1948).

Zusammenfassung und Ausblick

Faßt man die Situation am Ende des 19. Jahrhunderts zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

Wie in keinem anderen europäischen Land hatte sich in Deutschland⁸⁵ eine äußerst facettenreiche und qualitativ anspruchsvolle Atlaskartographie herausgebildet. Eine Handvoll bedeutender Verlage stritt um die Marktführung, daneben existierten auch noch zahlreiche kleinere Kartenproduzenten, die aber mehr und mehr dem Konkurrenzdruck weichen mußten und dem einsetzenden Konzentrationsprozeß zum Opfer fielen. Der verschärfte Wettbewerb sowie technische Neuerungen und Massenproduktion führten dazu, daß die Preise konstant gehalten werden konnten, teilweise sogar fielen, so daß Schulatlanten – zumindest die einfachen Elementarausgaben – auch für breite Bevölkerungsschichten erschwinglich wurden. In diesem Bereich taten sich besonders Verlage wie Wagner & Debes, Velhagen & Klasing oder Gaebler hervor, deren Volksschulatlanten preiswert, aber dennoch qualitativ ansprechend waren. Für die höheren Schulen existierten mehrere, gleich anspruchsvolle Atlanten, wie *Andree-Putzger*, *Sydow-Wagner*, *Diercke-Gaebler*, *Debes-Kirchhoff-Kropatschek*, von denen sich letztendlich nur der *Diercke* behaupten konnte.

In der Atlaskartographie hatten sich bestimmte Prinzipien durchgesetzt – Meridian von Greenwich, metrisches System, korrespondierende Maßstäbe, kartendidaktische Einführung („Vom Bild zur Karte“, Maßstabsfolge), didaktisch begründete und maßstabsgerechte Generalisierung, Aussprachehilfen für Fremdnamen, Dominanz physischer gegenüber politischen Karten, thematische Karten als Ergänzung zu den politischen und physischen Darstellungen, Nebenkarten als topographische oder thematische Ergänzungen zur Hauptkarte usw. –, andere Darstellungsprinzipien befanden sich in der Diskussion. Die Frage nach der bestmöglichen Geländedarstellung und dem Verhältnis von Höhenschichtenfarben und Schummerung fand durch die Arbeiten Karl Peuckers einerseits und, auf ganz anderer Ebene, durch die Volksschulatlanten Heinrich Harms⁸⁶ und die Kritik beider Ansätze durch Hermann Haack erneut Auftrieb. Diese Diskussionen gingen jedoch weit ins 20. Jahrhundert hinein und sind letztendlich auch heute noch nicht abgeschlossen.

Seit den 1890er Jahren brach sich darüber hinaus die „vaterländische“ Tendenz im Erdkundeunterricht Bahn, was seine Auswirkungen auf die Atlaswerke nicht verfehlte: Zunehmend wurden die Schulatlanten aus germanozentrischer Sichtweise konzipiert (Beispiele sind vor allem die Atlanten von Heinrich Harms und Heinrich Fischer). Deutschnationale Inhalte – Warenströme des Deutschen Reiches, Karten der deutschen Schutzgebiete, Darstellungen

⁸⁵ Der Beitrag beschränkte sich auf die Atlasproduktion innerhalb des Deutschen Reiches (in den Grenzen von 1871). Es sei abschließend wenigstens betont, daß sich auch in Österreich (und der Schweiz) eine sehr produktive Verlagskartographie entwickelte. Verlage wie Artaria & Co., Ed. Hölzel und G. Freytag & Berndt stellten (und stellen) Schulatlanten her, die sich mit den reichsdeutschen durchaus messen konnten.

⁸⁶ Harms' *Stummer Atlas* erschien 1893 und wurde sehr kritisch aufgenommen. Auf eine Darlegung der Diskussion wird hier verzichtet, da sie sich hauptsächlich nach 1900 abspielte.

zum Grenz- und Auslandsdeutschtum – fanden nach 1900 vermehrt Eingang in die Atlanten; hinzu kamen eigene Handels- und Wirtschafts- sowie Kolonialatlanten, in denen die deutschnationale Tendenz noch stärker angelegt war. Bis zu den Auswüchsen geopolitischer Atlanten und Kartendarstellungen der 20er und 30er Jahre war es allerdings noch ein weiter Weg.

Literatur

- ARNHOLD, Helmut: Das Geographische Institut zu Weimar. Wissenschaft und Industrie. Weimar 1984 (Weimarer Schriften, Bd. 11)
- AURADA, Fritz: Fünfundzwanzig Jahre Schulatlas-Entwicklung im deutschsprachigen Raum. In: Kartographische Nachrichten, 31 (1981), S. 85–100
- BADZIAG, Astrid u. a. (Bearb.): Schulatlanten in Deutschland und benachbarten Ländern vom 18. Jahrhundert bis 1950. Ein bibliographisches Verzeichnis. München (u. a.) 1982 (Bibliographia Cartographica: Sonderheft, H.1)
- BONACKER, Wilhelm: Streiflichter auf wenig bekannte Kartenschaffende und ihre Arbeiten. Ein Gedenkblatt auf die schlesische Kartographie. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 30 (1963), S. 321–341
- BOUCHÉ, Günther [Text]: ... und beehre ich mich Ihnen anzuzeigen ... Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Unternehmens Westermann 1838–1988. [Braunschweig 1988]
- BROGIATO, Heinz Peter: Carl Diercke oder: Wie ein Bestseller entsteht. In: Praxis Geographie, 21 (1991), H.9, S. 54–56
- BRUCKER, Ambros und SPERLING, Walter: Atlas, Schulatlas. In: BRUCKER, Ambros (Hrsg.): Handbuch Medien im Geographieunterricht. Düsseldorf 1986, S. 161–178
- DIERCKE, Paul: Die geschichtliche Entwicklung des Schulatlasses in Deutschland. In: Hamburger Lehrerzeitung, 7 (1928), Nr. 47, S. 901–908 [Der Beitrag reicht nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts; die angekündigte Fortsetzung ist nicht erschienen.]
- ENGELMANN, Gerhard: Frühe thematische Karten zur ökonomischen Geographie. In: Geographische Berichte, 9 (1964a), H.4 (= Nr. 33), S. 233–240
- ENGELMANN, Gerhard: Der Physikalische Atlas des Heinrich Berghaus und Alexander Keith Johnstons Physical Atlas. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, 108 (1964b), S. 133–149
- ENGELMANN, Gerhard: Der Physikalische Atlas des Heinrich Berghaus. Die kartographische Technik der ältesten thematischen Kartensammlung. In: Internationals Jahrbuch für Kartographie, 4 (1964c), S. 154–161
- ENGELMANN, Gerhard: Heinrich Berghaus. Der Kartograph von Potsdam. Halle 1977 (Acta historica Leopoldina, Bd. 10)
- ESPENHORST, Jürgen: Andree, Stieler, Meyer & Co. Handatlanten des deutschen Sprachraums (1800–1945) nebst Vorläufern und Abkömmlingen im In- und Ausland. Bibliographisches Handbuch. Schwerte 1994
- FELLER, Gerd: Karte und Atlas im Geographieunterricht. In: JANDER, Lothar u. a. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Ein Leitfaden für Praxis und Ausbildung. Stuttgart 1982, S. 128–137
- FICK, Karl E.: Schulatlanten im 18. und 19. Jahrhundert. Elemente ihrer kartographischen Entwicklung, geographischen Inhalte und didaktisch-methodischen Grundlagen. In: Der Erdkundeunterricht, (1970), H.11, S. 55–91

- FICK, Karl E.: Die kartographischen Darstellung wirtschaftsgeographischer Sachverhalte im 18. Jahrhundert. Anmerkungen zu Arbeiten M. Seutters und des Geographischen Instituts zu Weimar. In: *Geographische Zeitschrift*, 59 (1971), S. 131–139
- FICK, Karl E.: Atlas. In: DODERER, Klaus (Hrsg.): *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, 1. Bd. Weinheim (u. a.) 1975, S. 72–76
- FICK, Karl E.: Justus Perthes. Grundlagen, Wirkungsfelder und Funktionen eines geographisch-kartographischen Verlages. In: *Geographisches Taschenbuch*, 1987/1988 (1987), S. 110–132
- FICK, Karl E.: Die Verlagshäuser Bertuch in Weimar und Perthes in Gotha. Ein Beitrag zur Entwicklung geographisch-kartographischer Bildungs- und Lehrmittel im 19. Jahrhundert. In: MAYER (Hrsg.), 1992, S. 252–276
- FISCHER, Heinrich: Die Atlanten an den preußischen höheren Schulen. In: *Geographische Zeitschrift*, 9 (1903), S. 513–527, 560–575
- FRENZEL, Alfred: Zur Frage des ältesten deutschen Schulatlas. In: *Geographischer Anzeiger*, 40 (1939), H.5, S. 102–106
- HOHENBERG, Volker [Text]: Westermann. Profil eines Verlages 1838–1963. Ein Jubiläumsbericht. [Braunschweig 1963]
- KEIL, Wilhelm: Der gegenwärtige Standpunkt der deutschen, österreichischen und schweizerischen Schulkartographie unser heutiges Recensententhum. Nebst einem kurzen Ueberblick über die geographischen Veranschauligungsmittel der anderen Staaten Europas und einiger Länder Amerikas und Asiens. In: *Pädagogische Blätter für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten*, 8 (1879), S. 1–33
- KETTLER, Julius Iwan: Über die Arbeiten des Geographischen Instituts zu Weimar, 1791–1891. Ein Beitrag zur Geschichte der Geographie. In: *Zeitschrift für wissenschaftliche Geographie*, 8 (1891), S. 316–328, 382–391, 405–440
- KIRCHHOFF, Alfred: Neuere Kartenwerke. In: *Zeitschrift für das Gymnasial-Wesen*, 29 (1875), S. 161–183
- KLEINSCHMIDT, Verena u. Ulf ZAHN (Bearb.): *Die Erde darstellen. 150 Jahre Schulatlas und Geographie*. Braunschweig 1992
- KLÖDEN, Gustav Adolf: Uebersicht der neuern Atlanten. In: *Schulblatt für die Provinz Brandenburg*, 10 (1845), S. 411–434
- KÖHLER, Franz: *Gothaer Wege in Geographie und Kartographie*. Gotha 1987
- MAYER, Ferdinand: Schulatlanten im Wandel von Atlaskonzeption, kartographischer Gestaltung und Herstellungstechnologie. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 127 (1985), S. 139–157
- MAYER, Ferdinand (Hrsg.): *Schulkartographie. Wiener Symposium 1990*. Wien 1992 (Wiener Schriften zur Geographie und Kartographie, Bd. 5)
- MEYER, Horst: *Velhagen & Klasing. Einhundertfünfzig Jahre 1835–1985*. Berlin 1985
- NOË, Heinrich: Einige Worte über unsere Schulatlanten für höhere Lehranstalten. In: *Central-Organ für die Interessen des Realschulwesens*, 5 (1877), S. 129–142
- OGRISSSEK, Rudi: Adolf Stiellers „Kleiner Schul-Atlas über alle Teile der Erde, nach dem neuesten Zustande. Gotha, bei Justus Perthes 1827“. Konzeption und Probleme der Kartengestaltung. Zur Erinnerung an den 150. Todestag von Adolf Stieler. In: *Vermessungstechnik*, 34 (1986), S. 230–233
- PAINKE, Werner: *200 Jahre Justus Perthes. Geographische Verlagsanstalt Gotha-Darmstadt. Kurzgefaßte Verlagsgeschichte*. Darmstadt 1985
- PENCK, Albrecht: Die ältesten deutschen Schulatlanten. In: *Forschungen und Fortschritte*, 10 (1934), Nr. 14, S. 183–184
(Perthes 1885): *Justus Perthes in Gotha 1785–1885*. [Gotha 1885]

- PRAUSE, Gerhard: Biographie eines Bestsellers. Diercke Der Jahrhundert-Atlas 1883–1983. [Braunschweig 1983]
- SANDLER, Christian: Johann Baptista Homann, die Homännischen Erben, Matthäus Seutter und ihre Landkarten. Beiträge zur Geschichte der Kartographie. Amsterdam 1979
- SCHWEGLER, G.: Besprechung sämtlicher für die deutschen Volks- und Mittelschulen derzeit käuflichen Schul-Atlanten. In: Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht, 26 (1897), S. 48–61
- SPERLING, Walter: Geographieunterricht und Landschaftslehre. Sachstandsbericht und Bibliographisches Handbuch 1968 bis 1979/80. Bd. 1/2: Grundlegung. Duisburg 1981 (Beiheft zum BIB-report, Bd. 20; 21)
- SUCHY, Gottfried (Hrsg.): Gothaer Geographen und Kartographen. Beiträge zur Geschichte der Geographie und Kartographie. Gotha 1985 (Geographische Bausteine; N.R.: H.26)
- THIELE, Dagmar: Schulatlanten im Wandel. Geographische Atlanten für die Sekundarstufe an den Schulen in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1984
- WOLZOGEN, Christoph von: Zur Geschichte des Dietrich Reimer Verlages 1845–1985. Berlin 1986
- ZAHN, Ulf und KLEINSCHMIDT, Verena: Der Schulatlas seit dem 16. Jahrhundert. In: WOLFF, Hans (Hrsg.): Vierhundert Jahre Mercator. Vierhundert Jahre Atlas. „Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln.“ Eine Geschichte der Atlanten. Augsburg 1995, S. 152–178.

Résumé

Une comparaison des atlas scolaires du début et de la fin du 19e siècle permet de constater le très rapide développement de la cartographie au siècle dernier. Tout d'abord produits par quelques cartographes et maisons d'édition, ces atlas connurent après 1840 un vrai boom rendu possible par de nouvelles technologies économiquement avantageuses et la demande accrue de matériel cartographique provenant de la bourgeoisie cultivée. Au milieu du 19e siècle, on comptait une centaine de maisons d'éditions publiant des atlas, depuis la grande entreprise industrielle jusqu'à la petite entreprise sans main-d'oeuvre salariée. Après 1870, l'extension progressive de l'enseignement de la géographie dans les écoles entraîna une concurrence acharnée dont la plupart des petites entreprises furent les victimes, mais qui déboucha aussi en Allemagne (et en Europe centrale) sur une qualité des produits cartographiques reconnue dans le monde entier. Cet article retrace ce développement en l'illustrant par les atlas les plus renommés, mais aussi par des ouvrages cartographiques moins connus. A côté des atlas eux-mêmes, les personnes (éditeurs, cartographes) et institutions (maisons d'édition) sont au centre des présentes considérations.

Anschrift des Autors:

Dr. Heinz Peter Brogiato
 Geographie und ihre Didaktik
 Universität Trier
 D-54286 Trier